



BURGP OST 2025



Förderkreis *Burg Vöndern* e.V.

Inhaltsverzeichnis

Grußwort des Vorsitzenden	3
Nachruf Wilhelm Schmitz	6
Jahreshauptversammlung 2024	7
Lego-Ausstellung	8
Ritterfest	11
Vondern-Games	16
Stromversorgung der Burgwiesen endlich vollständig	19
Smarte Burgbeleuchtung	21
Erneuerung der Wand zwischen Wehrgang und Speicher	23
Dendrochronologische Untersuchungen am Herrenhaus	26
Burg- und Schulführungen	29
Projektstage der Overberg-Schule	31
Aktualisierung des Oberhausener Baumkonzeptes	35
Lesefest auf der Burg	43
Auf den Hund gekommen	45
Zur Verkehrssituation in Vergangenheit und Gegenwart	59
Die Hellebarde	64
8 mal 11 Jahre Karneval	67
Kreuz und quer – Burg Vondern im Jahr 2024	72
Rückblick auf die Sonntagsmatineen 2024	83
Das Programm für die Sonntagsmatineen 2025	89

Jahreshauptversammlung 2025 ***2. April 2025 in der Remise***

Titelbild:	Burg Vondern im Winter (Foto: Carsten Walden)
Rückdeckel:	Der Vorstand auf dem Ritterfest (Fotomontage von Wolfgang Stammen)
Redaktion/Layout:	Matthias Böck
Fotos/Collagen:	Carsten Walden / Archiv Förderkreis (soweit nicht anders vermerkt)
V.i.S.d.P.:	Walter Paßgang (passgang@burg-vondern.de)
Druck:	Walter Perspektiven Druck & Medien Service

Förderkreis Burg Vondern e. V., Arminstraße 65, 46117 Oberhausen
www.burg-vondern.de



Grußwort des Vorsitzenden – Die Burg im Spiegelbild des Jahres 2024

Liebe Mitglieder, Freunde und Gönner des Förderkreises Burg Vondern,

ich sitze vor dem Hochzeitsspiegel aus dem Jahr 1869 im Spiegelsaal des Herrenhauses der Burg Vondern, betrachte in der Rückschau das Leben des letzten Aktionsjahres 2024 und habe im Blick das zukünftige Leben auf Burg Vondern im Jahr 2025.



Ein Spiegel kann für Menschen eine metaphorische Bedeutung haben und im Blick darin den Betrachter zur Reflexion über sein individuelles Sein veranlassen.

Der imposante Spiegel (180 x 85 cm) im Holzrahmen hat insgesamt eine Größe von 355 x 200 cm. Er ist den Eheleuten Johann Hermann Heidenreich Graf Droste zu Vischering von Nesselrode-Reichenstein und Elisabeth von Vittinghoff genannt Schell 1869 anlässlich ihrer Hochzeit als Geschenk übergeben worden. Ursprünglich befand sich der Hochzeitsspiegel auf Burg Herrstein, dem Sitz der Familie Nesselrode-Reichenstein, gelangte aber 2018 als Dauerleihgabe auf die Burg Vondern.

Aber dieser besondere Spiegel im Herrenhaus erlaubt mir und den Mitgliedern des Förderkreises auch eine gedankliche Bilanz über unsere Zielvorstellungen und über unser insgesamt Wirken für die Burg Vondern. Er gestattet uns einen wachen Blick in der bildlichen Begegnung unserer vielschichtigen Motivation und Anstrengung, die wir (vordergründig und praktisch) für die Erhaltung, Erweiterung, Instandsetzung und (tiefergehend) für die Belebung der Burg leisteten und bis heute leisten.

So ist dieser Spiegel – zumal er als Hochzeitsgeschenk mit den speziellen Wünschen für ein Brautpaar verknüpft ist – nicht nur ein dekoratives Objekt, ein kulturelles Kleinod auf der Burg, sondern auch, wenn man so will, ein Symbol für Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges. Er steht für eine gelebte Verbindung von Tradition und heutiger Lebensrealität, für sich ständig verändernde Vorstellungen, Normen und Perspektiven.

Was für alle in den Spiegel Schauende gilt, hat für uns vom Förderkreis weitreichende Bedeutung. So lassen wir nicht nur über diesen Spiegel, sondern auch über die in Ihren Händen befindliche Burgpost das Erreichte, Gelungene, Erstrittene, aber auch das Missglückte, Problematische des letzten Jahres Revue passieren: unterschiedliche Events, Veranstaltungen besonderer Art, aber auch die vielen bereichernden Begegnungen. Für das alles sind wir dankbar und fühlen uns darin bestätigt, wenn wir den Besuchern und Gästen sowie allen am Gelingen Beteiligten Freude, Erkenntnisse und schöne Erfahrungen ermöglichen konnten, denn auf der Burg Vondern kann man im Anschluss an eine standesamtliche oder kirchliche Trauung auch angemessen feiern.

Beim Blick in den Veranstaltungskalender des auslaufenden Jahres 2024 denke ich unter anderem an die Lego-Ausstellung im Frühjahr und an die musikalisch variierenden Sonntagsmatineen. Ich denke auch an die Integration weiterer geschichtsträchtiger Objekte in das Burgensemble, etwa die reichverzierten Stinnes-Schränke oder die historischen Waffen in der Waffenkammer. Diese Exponate zeigen, wie vielfältig die Geschichtsvermittlung auf der Burg ist. Besonders spannend wird das nächste Jahr, wenn das Archiv eine Neubelebung und Erweiterung erfährt und damit sowohl den Besuchern als auch den Forschenden ein vertiefter Zugang zur regionalen Geschichte ermöglicht wird.

Großen Zuspruch erfuhren wieder die bunten, lauten, facettenreichen Ritterspiele, die Eindrücke vom Leben im Mittelalter vermittelten, in dem auch Musikanten, Gaukler oder Krämer den Alltag der Menschen auf Straßen und Plätzen prägten und bereicherten. So konnte das 13. Burgspektakel 2024 den Besuchern längst Vergangenes wieder lebendig machen. Ähnliches gilt für die Vondern-Games, denen die schottische Lebensart zugrunde liegt und die eine Atmosphäre schottischer Highland-Games – *Scots on the Castle* – nachempfinden ließen.

Das Verweilen auf der Burg und die Teilnahme an solchen Spektakeln bringen scheinbar ein Stück Vergangenheit hervor und erzeugen eine besondere Art der Lebensfreude. Was wir vom Förderkreis besonders hervorheben möchten, ist das Ziel, durch diese Veranstaltungen auf unterhaltsame Art und Weise Interesse an der Geschichte zu wecken. Im Rahmen unserer zahlreichen Burgführungen vertiefen wir diese Intention, um nicht zuletzt Schülerinnen und Schülern jenseits des normalen Unterrichtes Aspekte der Geschichte zu vermitteln. Dies kann und soll ihnen Mut machen, sich intensiver mit der Geschichte auseinanderzusetzen und sich selbstständig und neugierig auf Spurensuche in die Vergangenheit zu begeben.

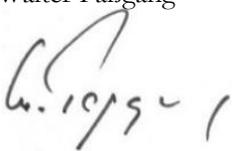
In Zeiten, in denen Themen wie Migration, Flucht und Vertreibung die politische Debatte prägen, ist das Wissen umso wichtiger geworden, um Klischees

abzubauen und Verständnis füreinander aufzubauen. Die Geschichtsvermittlung auf der Burg möchte in diesem Sinne nicht nur der Unterhaltung dienen, sondern auch einen Beitrag für den gesellschaftlichen Zusammenhalt leisten. In einer Zeit, in der rechtspopulistische und demokratiefeindliche Strömungen an Boden gewinnen, ist es wichtig, für die Werte der Demokratie und Menschenwürde einzutreten, ohne die das bürgerschaftliche Engagement für die Burg Vondern gar nicht denkbar ist.

In diesem Sinne verbleibe ich im Namen des Vorstandes mit Ihnen und Euch allen spiegelbildlich herzlich verbunden. Und ich wünsche Ihnen nun viel Freude mit den Berichten und Bildern unserer neuen Burgpost sowie alles Gute für das Jahr 2025!

Glückauf!

Ihr Walter Paßgang

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'W. Paßgang', with a stylized flourish above the name.

Vorsitzender des Förderkreises Burg Vondern e.V.

Nachruf Wilhelm Schmitz

Der Förderkreis Burg Vondern trauert um Wilhelm Schmitz, der im Alter von 87 Jahren in der Nacht vom 15. auf den 16. September 2024 verstorben ist. Er war seit dem 25. Juni 2003 Beisitzer im Vorstand und vom 4. Oktober 2004 – als Nachfolger Dirk Grünewalds – bis zum 9. März 2016 Vorsitzender des Förderkreises Burg Vondern.

Wilhelm Schmitz, der von 1980 bis 1997 Kämmerer der Stadt Oberhausen und von 1998 bis 2002 Vorstandsmitglied der Stadtwerke Oberhausen AG war, engagierte sich nach seinem Eintritt in den Ruhestand sehr für den Förderkreis Burg Vondern. Seine Zeit als Vorsitzender war geprägt durch wesentliche Baumaßnahmen im Inneren der Burg, insbesondere durch die Errichtung der neuen Toilettenanlage im Herrenhaus, die Umwandlung der alten Stallung zur modernen Remise (2008) und die Fertigstellung des neuen Burgtores (2015).

Wilhelm Schmitz hat es verstanden, hartnäckig und mit großer Überzeugungskraft finanzielle Unterstützung durch die „öffentliche Hand“ einzufordern: Gelder, die für die genannten Projekte dringend benötigt wurden und sie zu einem guten Abschluss führten. Für die Erhaltung und Erneuerung der Burg gebührt Wilhelm Schmitz großer Dank! Auch die Ausrichtung von Konzerten und historischen Veranstaltungen ist eng mit seinem Namen verbunden.

Mit Stolz und Freude durfte der Vorstand des Förderkreises Burg Vondern mit dem Osterfelder Wilhelm – Willi – Schmitz über einen langen gemeinsamen Weg tätig sein. Er war ein stiller Förderer des heimatlichen Brauchtums und nicht nur ein nüchterner Zahlenmensch. Bevor er sich nach seiner Pensionierung mit vollem Engagement für die Burg Vondern einsetzte, galt seine Leidenschaft den Menschen im Schwimmverein Wacker 05 Osterfeld.

Wilhelm Schmitz hinterlässt eine bleibende Erinnerung als engagierter – amtlicher und ehrenamtlicher – Förderer der Verwaltung, Kultur und Geschichte seiner Heimatstadt Oberhausen. Die Beisetzung fand am 27. September 2024 um 9.00 Uhr auf dem Nordfriedhof in Königshardt statt.



Wilhelm Schmitz (1937 – 2024)

Rückblick auf die Jahreshauptversammlung 2024

Die Jahreshauptversammlung für 2024 fand am 13. März in der Remise statt, wo sich 28 stimmberechtigte Vereinsmitglieder einfanden. Für das leibliche Wohl sorgten Erfrischungsgetränke und Currywurst. Da seit 2023 den Mitgliedern des Förderkreises mit der Burgpost auch das Protokoll der jeweils zurückliegenden Jahreshauptversammlung per Briefpost zugeschickt wird, mögen hier einige wenige Anmerkungen zur Jahreshauptversammlung genügen.

Der erste Vorsitzende Walter Paßgang begab sich in seinem Jahresbericht für 2023 auf eine „Gebäudezeitreise“ und skizzierte sowohl die erfolgten Maßnahmen als auch die zukünftigen Vorhaben: Unter den Letzteren stünden besonders die Installation einer zum Speicher führenden Treppe im Torhaus, die Wiedereinrichtung eines Archivs mit Ausstellungsexponaten im Torhaus sowie die Fertigstellung der Stromversorgung für die Festwiese im Fokus. Die Stromversorgung ist inzwischen erfolgt und das Archivzimmer befindet sich auf dem Weg der Realisierung, während das Treppenprojekt noch auf seine Umsetzung wartet, die hoffentlich im kommenden Jahr 2025 in Angriff genommen werden kann.

Weiter wurde auf das erste seit der Corona-Krise durchgeführte und von der Öffentlichkeit dankbar angenommene Ritterfest 2023 zurückgeblickt sowie auf weitere Veranstaltungen auf der Burg, etwa die erfolgreiche Lego-Ausstellung im Februar/März 2024. Von Seiten der Vereinsmitglieder wurde der Wunsch geäußert, mit der „Marke Burg Vondern“ offensiver umzugehen, etwa in Form einer Untersuchung der Dachbalken im Herrenhaus oder der Kenntlichmachung des Standortes der Motte südlich der heutigen Burganlage. Immerhin ersteres konnte inzwischen realisiert werden, worüber an anderer Stelle in dieser Burgpost berichtet wird, während für letzteres noch eine Prüfung und gegebenenfalls eine anschließende Realisierung – in Zusammenarbeit mit der Stadt – aussteht.

Nach dem positiven Bericht der Kassenprüfer wurde der Vorstand einstimmig entlastet. Aufmerksamkeit erregte am Ende die Ankündigung Walter Paßgangs, auf der Jahreshauptversammlung 2025 aus Altersgründen nicht mehr kandidieren zu wollen. Mit einigem Abstand und aufgrund der Tatsache, dass sich noch niemand als zukünftiger Vorsitzender des Förderkreises angeboten oder aufgedrängt hätte, hat sich der Vorsitzende aber mittlerweile durchgerungen, für eine weitere Amtszeit zur Verfügung zu stehen. Auf der kommenden Jahreshauptversammlung im April 2025 wird dann ein neuer Vorstand gewählt.

Lego-Ausstellung

Vom 25. Februar bis zum 3. März 2024 fand die von Manuela Krey ins Leben gerufene und von der Sparkasse, der Volksbank und der Energieversorgung Oberhausen (EVO) unterstützte „Oberhausener Sozialwoche“ statt. Vor dem Hintergrund steigender Energie- und Lebenshaltungskosten war es das Ziel, möglichst hohe Spendengelder zu sammeln, um hiervon Energiegutscheine der EVO für Bedürftige zu kaufen. Hierzu waren Vereine, Schulen oder Unternehmen aufgerufen, mit unterschiedlichen Aktionen zu partizipieren.

So auch der Förderkreis Burg Vondern, der eine Lego-Ausstellung organisierte, die an den Wochenenden des 24./25. Februar und 2./3. März 2024 im Herrenhaus der Burg zu besichtigen und zu erleben war: Statt der Erhebung eines Eintrittspreises wurden Spenden erbeten, die in Höhe von 1.863,82 Euro eingingen.



Mitglieder des Förderkreises und der Modellbaufans Rheinland bei der Eröffnung der Lego-Ausstellung im Herrenhaus der Burg Vondern

Die Aktion konnte nur gelingen, weil die Idee der Ausstellung bei dem Oberhausener Ludger Willeke auf viel Wohlwollen stieß. Willeke hat seine Vereinsfreunde der *Modellbaufans Rheinland* für die Ausstellung begeistern können, denn sie entsprach ganz dem Vereinszweck der Lego-Fans, nämlich das Spielen und Bauen mit dem Konstruktionsspielzeug LEGO® zu fördern.

So fanden sich an den beiden Wochenenden zahlreiche Besucher auf der Burg Vondern ein, um zu spielen, zu basteln, sich auszutauschen und einige bereits fertige Modelle der *Modellbaufans Rheinland* zu bestaunen. Ein Highlight dieser Modelle stellte eine Burg Vondern aus 6000 Legosteinen dar, die von Ludger Willeke im Jahr 2017 – in 120 Stunden – in seinem Hobbykeller erbaut wurde. Aber auch die von Jörg Ingendae aus 70.000 Steinen erbaute Ritterfestung beeindruckte



Das Lego-Modell der Burg Vondern aus unterschiedlichen Perspektiven

die Besucher, unter denen sich natürlich auch viele Kinder befanden. Ihnen musste die Begeisterung für Legosteine nicht erst nahegebracht werden, denn sie brachten sie bereits mit: Der Förderkreis richtete für diese jungen Lego-Liebhaber einen kleinen Bau-Wettbewerb aus, bei dem man Lego-Bastel-Sets oder Eintrittskarten für das Ritterfest gewinnen konnte: Am Ende wurden 16 Preisträger ausgezeichnet.



Die Bastelecke im Spiegelsaal zog viele Kinder und ihre Eltern an.



Siegerehrung auf dem Burghof vor dem Grünen Ritter

Insgesamt war die Resonanz auf die Lego-Ausstellung größer als erwartet – es kamen mehr als 800 Besucher an nur zwei Wochenenden –, so dass das Ereignis – in einem vielleicht noch größerem Rahmen – am 14. September 2025, dem Tag des offenen Denkmals, wiederholt werden soll.

Ritterfest / Burgspektakel

Vom 19. bis 21. Juli 2024 wurde rund um die Burg Vondern zum zweiten Mal seit der Corona-Pause das von Festa Medievale ausgerichtete Burgspektakel ausgerichtet, getreu dem Motto: *Sey selbst dabei beim Allerley.*

Nach dem ersten Burgspektakel im Jahr 2023 wurde bis kurz vor der Eröffnung der diesjährige Auflage unter Beteiligung vieler Dienstleister alles für das zweite *Spectaculum* vorbereitet: Handwerksbetriebe, Ehrenamtler, verschiedene Bereiche der Stadtverwaltung und deren Tochterunternehmen – sie alle legten den Grundstein für das Gelingen dieser einzigartigen mittelalterlichen Veranstaltung auf und an der Burg Vondern, die – das darf man sagen – ohne die tatkräftige Unterstützung des Förderkreises nicht zustande gekommen wäre.



Wieder einmal öffnete die Burg Vondern ihre Pforten für ein Ritterfest.



Die Mitglieder des Förderkreises Wolfgang Stammen, Claudius Bagert, Tobias Aarns und Walter Paßgang in Rot und Blau sowie der Veranstalter Julien Bügler (5. v. r.)

Der kleine Stadtbezirk Vondern hat eine bemerkenswerte Geschichte. Bereits 1266 wird er mit einem Haus Vondern, dem Vorläufer der heutigen Burg, genannt. Die Burg Vondern ist heute zu einem Markenzeichen geworden, zählt sie doch zu einem der ältesten Profanbauten nördlich des Mains. Mit der Industrialisierung veränderte sich die ländliche Idylle rund um die Anlage, die heute eingezwängt zwischen einer modernen Zugbildungsanlage der Deutschen Bahn und dem Emscherschnellweg liegt und nur über die Arminstraße zu erreichen ist.

Diese ungünstige Lage hält den Vorstand des Förderkreises aber nicht davon ab, mittelalterliche Veranstaltungen rund um die historischen Gebäudeteile der Burg auszurichten. Passend titelte die WAZ in diesem Jahr: „Jonglage gehörte zu den Kunststücken, die das fahrende Volk beim Burgspektakel auf Burg Vondern in Oberhausen vorgeführt hat.“



Umzug des Burgvolkes

Der Jahrmarkt war in kleinen Städten im Mittelalter der Höhepunkt des Jahres. Fahrendes Volk mischte sich unter die Einheimischen, verbreitete Neuigkeiten und bot eine einmalige Ablenkung vom Einerlei des Alltagslebens. Im Stil eines solchen Jahrmarkts präsentierte sich auch in diesem Jahr wieder die Burg Vondern beim Burgspektakel. Parkplätze waren Mangelware. Dafür begeisterten die „mittelalterlichen“ Bewohner in ihren Zelten aus Naturmaterialien die vielen Besucher. Offene Feuer brannten, man bekam Schmuck und

Bekleidung angeboten und konnte den Geruch von eigens hergestellten Seifen erfahren. Der Duft von gebrannten Mandeln lenkte etwas von den gerösteten Kastanien aus mittelalterlicher Zeit ab. Dudelsackklänge und Trommelwirbel bekamen die Schaulustigen auch auf die Ohren – außerdem machte sich aufkommende Hektik breit: Denn das Fest wurde eröffnet und das Gebrummel auf dem Jahrmarkt jäh unterbrochen.

Alle Teilnehmer sammelten sich zum großen Umzug, bunt gekleidet und stimmungsvoll zeigte man sich auf dem gesamten Gelände. Auf der Festbühne rief der Herold die Gäste, die schon an den Tischen vor der Bühne Platz genommen hatten, zum fleißigen „Handgeklapper“ auf und lud zu einem kräftigen Schluck aus dem Trinkhorn ein. Man hatte immer wieder neu den Eindruck, dass das Fest zur Entschleunigung und Entspannung beitrug: Erwachsene durften wieder Kinder sein, durften leben, während es im Mittelalter vielen nur um das Überleben ging.

Die Musikgruppen auf den Bühnen luden nicht nur zum Mitsingen, sondern auch zu einem Tänzchen ein.

Natürlich waren die Gäste auch am Geschehen rund um die gezeigten Waffen aus dem Mittelalter interessiert und so

zog es sie auch zu den mittelalterlichen Ritterspielen auf der eigens hergerichteten Wiese hinter dem Herrenhaus. Die Wege dorthin wurden zu „Pilgerwegen“. Hollywoodreife Szenen spielten sich auf gut trainierten Pferden ab. Fanfarenstöße kündigten den Ritterwettbewerb zu Pferd an und Ritter zeigten im



Kampf ihr Können. Es ging darum, dem Gegner so schnell wie möglich an der empfindlichsten Stelle den entscheidenden Schlag zu versetzen. Wer einmal – scheinbar – verletzt wurde, hatte keine Chance mehr, zum Angriff überzugehen. Beim Ritterfest auf der Burg Vondern ging es also auch darum zu zeigen, wie man mit den so genannten Haudegen umgehen oder sich lieber nicht anlegen sollte.



Eindrücke von den Ritterspielen

Im Mittelalter spielten auch Vögel eine Rolle – insbesondere die Greifvögel: Eulen, Wanderfalken, ein Geier und ein Weißkopfseeadler zogen die Gäste in den Bann. Sie saßen auf Stangen oder Platten unter einem Sonnenschutz, waren abgerichtet und zur Sicherheit angebunden.

Zum zweiten Mal veranstaltete der Förderkreis mit dem Ausrichter Julien Bügler aus Oberhausen nun das mittelalterliche Spektakel rund um die Burg Vondern. Natürlich hatte der Förderkreis bereits in früheren Jahren die Menschen der Stadt über bislang zehn Ritterfeste begeistert. Aber seit zwei Jahren eben nicht mehr in eigener Regie, sondern mit einem fachlich versierten Ausrichter. Dabei ist Ordnung das halbe Leben des Geschehens: Auf- und Abbau geschah in wenigen Tagen. Zehn Mal war der Förderkreis selbst tätig und zum zweiten Mal nun Julien Bügler mit seinen Mitarbeitern von Festa Medievale. Die Maxime für alle Veranstalter heißt: „Nicht nur auf der Couch fernsehen, sondern selbst etwas erleben, etwas anderes als den Alltag!“

Wir möchten abschließend allen Beteiligten ein riesiges Dankeschön aussprechen und diesen Dank mit einer herzlichen Einladung für das nächste Burgspektakel vom 11. bis 13. Juli 2025 verbinden.



Neben Turnier und Musik bildete die Flugshow mit Greifvögeln einen Höhepunkt des Ritterfestes.



*Wie im Belagerungszustand:
Burg Vondern von Osten aus betrachtet während des Ritterturniers*

Vondern-Games

Am 28. und 29. September 2024 fanden rund um die Burg Vondern zum dritten Mal die Vondern-Games statt, die diesmal und erstmals unter der Federführung des Veranstalters Festa Medievale standen und offiziell *Scots on the Castle – Highland Games* benannt wurden. Der Förderkreis leistete unverzichtbare Hilfe bei der Organisation des Wochenendes, war aber selbst nicht Mitveranstalter des Happenings, das ja auch keinen Bezug zur Burg Vondern beziehungsweise ihrer Geschichte aufwies. Auch der Veranstalter hatte nicht den Anspruch, ein historisches Event durchzuführen, sondern eine „kulturelle“ Veranstaltung.



Mitglieder des Förderkreises und „schottische“ Musikanten



Steinstoßen

Denn so stand die Veranstaltung im Zeichen der „Schotten“ – und anderer „Briten“ –, was durch eine entsprechende Beflaggung, Kostüme und musikalische Darbietungen wie das Dudelsackpfeifen – aber auch Irish-Folks-Bands – unterstrichen wurde. Kulinarisch waren wenig verwunderlich besonders Fish and Chips gefragt, trotz der stolzen Preise. Neben den Essensständen waren insbesondere „schottisch-britische“ Händler präsent, es gab unter anderem Süßigkeiten und natürlich Whiskey in reichhaltiger Auswahl. Auch eine Falken- und eine schottische Collie-Show mit echten Hirtencollies, schottischen Schafen und Enten waren angekündigt, mussten aber kurzfristig aufgrund rechtlicher Probleme abgesagt werden;

immerhin konnte der Veranstalter recht spontan aber eine alternative Hundevorführung organisieren, die bei Jung und Alt gut ankam.

Besondere Aufmerksamkeit im Rahmen dieser dritten Vondern-Games auf der Burg weckten aber die in unterschiedlichen Teams organisierten Sportlerinnen und Sportler, die sich zu den parallel verlaufenden Highland-Games versammelten. Ihre in Auswahl auf unseren Abbildungen zu sehenden Disziplinen waren vielfältig und für einfache Besucher ungewöhnlich: Baumstammwerfen, Steinstoßen, Fassrollen, Tauziehen, Heusack-Hochwurf und Baumstammslalom. Aber sie erregten die Aufmerksamkeit des staunenden Publikums und zollten allen Zuschauern großen Respekt ab.



Baumstammslalom



Tauziehen

Der Förderkreis Burg Vondern freut sich, dass einmal mehr zahlreiche Interessierte die historische Anlage aufgesucht haben, um bei den Vondern-Games auf ihre Kosten zu kommen und die Burg Vondern kennenzulernen.



Shadows Corner

Für das nächste Jahr ist eine Wiederholung der *Scots on the Castle* geplant, der damit vierten Vondern-Games, die im Hinblick auf das sportliche und kommerzielle Angebot noch ausgeweitet werden sollen. Es ist dem Veranstalter Festa Medievale zu wünschen, dass noch mehr Besucher kommen, nicht zuletzt um auch der Burg Vondern eine (noch) größere Bekanntheit zu verleihen.

Stromversorgung der Burgwiesen endlich vollständig

Von Wolfgang Stammen

Im letzten Jahr musste schon ein Ausweg gefunden werden: Denn da wurde sehr aufwendig die Energie für das Ritterfest aus der Siedlung durch eine Stra­ßenüberquerung bezogen. Den Hintergrund für diese Maßnahme bildete die sehr strenge Vorgabe der Stadt, die Kabelquerung unter dem kreuzenden Bach, dem Vonderngraben, erheblich tiefer als geplant zu verlegen, nachdem ur­sprünglich eine einfachere, weniger tiefe Kabelquerung abgesprochen worden war.

Während die Stromversorgung der Ostwiese (Richtung Bottrop) schon erfolg­reich ihren Dienst beim ersten Burgspektakel 2023 aufgenommen hatte, führten verschiedene Umstände dazu, dass das Kraftstromkabel und damit der Strom­Versorgungsschrank auf der Westwiese auch zum zweiten Burgspektakel im Juli 2024 nicht zur Verfügung standen.



Temporärer Baustromverteiler zum Burgspektakel 2024

Der Vorstand des Förderkreises wies frühzeitig darauf hin, nicht mehr gewillt zu sein, die aufwendige Prozedur (umfangreiche Klärungen mit den Siedlungs­bewohnern, Ordnungsamt und Straßenverkehrsamt) des vorangegangenen Jah­res zu wiederholen. Glücklicherweise erlaubte dann die Stadtverwaltung für

dieses Jahr die Nutzung des bereits – aber nicht tief genug – verlegten Kabels mit einem Baustromverteiler.

Rechtzeitig zu den Highland-Games *Scots on the Castle* konnten die Widerstände endgültig gebrochen und das Projekt abgeschlossen werden. So wurde die aufwändige Kabelunterquerung schließlich durchgeführt, was unter der Aufsicht des Kampfmittelräumdienstes erfolgte, da nicht auszuschließen war, Fliegerbomben aus dem Zweiten Weltkrieg vorzufinden.



Der endgültige Stromversorgungsschrank bei den Highland Games 2024



Mess- und Stromversorgungsschrank Ostwiese

Somit können wir das erfreuliche Fazit ziehen, dass beide Wiesen nunmehr für die Zukunft gut gerüstet sind und sich schon jetzt bewährt haben.

Smarte Burgbeleuchtung

Torhaus-Flutlichtstrahler nun in smarter Ausführung – Die Burg wird mit weiterer Smart-Technik ausgestattet

Von Wolfgang Stammen

Wie wunderbar erscheinen uns Menschen die weltweit angestrahnten, markanten Gebäude in den Städten gerade in der Herbst- und Winterzeit. Und ja, es ist schon ein imposanter Anblick, wenn nachts auch das Torhaus der Burg Vondern angestrahlt wird.

Deshalb wurde es Zeit, den langjährigen, energiehungrigen Flutlichtstrahler gegen eine energiesparende LED-Ausführung zu ersetzen. Nach dem Tausch in diesem Frühjahr sind jetzt nur noch 150 Watt elektrische Energie für den Beleuchtungsbetrieb der gesamten Front nötig.



Damit gab ich mich jedoch nicht zufrieden, denn dieser Strahler wird eigentlich mit dem Einschalten der Straßenbeleuchtung aktiviert und ist damit automatisch die ganze Nacht über bis zur morgendlichen Abschaltung eingeschaltet. Die Reduzierung der Lichtverschmutzung – es muss daran erinnert werden, dass die Burg in einem Landschaftsschutzgebiet liegt – und der sinnvolle Energieeinsatz stehen als Beitrag zum Klimaschutz aber im Fokus des Förderkreises.

Seit einigen Jahren schon treibt mich das Thema „Energieoptimierung auf der Burg“ an. So wurden mittlerweile die Herrenhaus-Fassaden- und Innenbeleuchtungen auf smarte Technik mittels kleiner, preiswerter Funk (WLAN)-Module umgestellt. Damit lassen sich individuelle Zeitpläne unter Berücksichtigung des sich stetig ändernden Sonnenuntergangs einrichten. Individuell je nach Veranstaltung und Anlass kann die Beleuchtung nun angepasst werden und führt damit zu einem einzigartigen Nachtambiente auf der Burg.

Auch die Präsenz-Sensortechnik ist auf der Burg zu finden, z. B. auf den Toiletten: Vergessenes Licht gehört damit der Vergangenheit an.



Kurzum: Der umgerüstete Burg-Torhausstrahler wurde inzwischen mit einem Funkmodul ausgestattet, so dass auch hier Zeitpläne hinterlegt sind. Die Smart-Technik erlaubt den manuellen Eingriff der Beleuchtungssteuerung und insbesondere lassen sich alle Einstellungen bequem durch eine App aus der Ferne, z. B. vom heimischen Sofa, vornehmen. Der Status und der individuelle Stromverbrauch lassen sich also einfach ablesen. Auch die untere Naturschutzbehörde ist von dieser Umsetzung begeistert; sie lässt sich mit Sicherheit auch auf andere Anforderungen im Stadtgebiet einsetzen.

Erneuerung der Wand am nördlichen Wehrgang des Torhauses

Verdeckt vom kleinen Speicher über der alten Stallung am Torhaus befindet sich der ursprünglich frei zum Burghof gelegene alte Wehrgang, der vom Torzimmer in den nördlichen Turm führt. Das Zimmer im Nordturm war ursprünglich nicht nur durch diesen Gang, sondern auch über den Hof erreichbar, weshalb es eine besondere Bedeutung haben musste. Diese wird unterstrichen durch die Tatsache, dass der Raum einen Abort aufwies, also wahrscheinlich im 16. und 17. Jahrhundert – vor Fertigstellung des Herrenhauses in seiner heutigen Gestalt – (auch) zu Wohnzwecken genutzt wurde, weshalb er heute nicht zu Unrecht als „Kemenate“, also als Schlafkammer, eingerichtet ist.



Der alte Wehrgang zwischen Torzimmer und nördlichem Turm ist heute verdeckt durch das Dach der alten Stallung. Gut erkennbar im Mauerwerk des Turms ist der ehemalige Zugang zum Burghof.

Der kleine Speicher über der Stallung ist für den Förderkreis als Lagerstätte sehr wichtig, denn insgesamt mangelt es der Burganlage doch sehr an Stauraum für Gegenstände, die nur zeitweise genutzt und bei Burgführungen oder Veranstaltungen nicht im Wege stehen sollten. Bislang wurde der Speicher vom Wehrgang durch eine Glaswand abgetrennt, die mit einer schwarzen Plane verdeckt wurde: Der Weg zur Kemenate war daher nicht sehr attraktiv.

Am 13. April 2024 trafen sich deshalb einige Mitglieder des Vorstandes auf der Burg, um die alte Wand durch eine ansehnliche neue Wand zu ersetzen, welche im Fachwerkbaustil gehalten sein sollte. Die Aktion wurde vorbereitet und

federführend durchgeführt von Uwe Wolff, der nicht nur das Material im Vorfeld beschaffte, sondern auch während der Umbaumaßnahme die Regie führte.



Element der alten Glaswand

Nach der Demontage der alten Wand wurde die neue Wand mit Rigipsplatten und OSB-Platten unter Zuhilfenahme von Schrauben, Spachtelmasse, Farbe und Klebeband aufgezogen. Die Platten wurden von Uwe Wolff erst vor Ort passgenau zugeschnitten und dann in einem gemeinsamen Kraftakt eingesetzt.

Das Ergebnis ist mehr als ansehnlich: Fühlte man sich vordem ein bisschen wie auf einer Baustelle, wenn man die Kemenate aufsuchte, so strahlt die neue „Wehrmauer“ Ruhe, Stabilität und Freundlichkeit aus, was nicht zuletzt den hellen Farben und dem Fachwerkstil geschuldet ist.



Demontage der Glaswand



Im Hintergrund die Kemenate nach Entfernung der Glaswand

Der Fachwerkstil passt nicht zuletzt auch historisch zur Burg, denn nachweislich waren einige der heute nicht mehr existierenden historischen Wirtschaftsgebäude Fachwerkhäuser, also Skelettbauten aus Holz, deren Zwischenräume mit Lehm oder sonstigem Mauerwerk ausgefüllt wurden.



Das Ergebnis!

Es bleibt nun noch zu entscheiden, ob die neue Fachwerkwand bleibt, wie sie ist, oder noch mit einer weiteren Funktion bedacht wird. Denkbar wäre es zum Beispiel, sie mit Bildern zu schmücken. Denn auf der Burg lagern zahlreiche Gemälde, welche das alte Gemäuer zu unterschiedlichen Zeiten und aus unterschiedlichen Perspektiven zeigen, von denen zumindest einige hier – im alten Wehrgang – präsentiert werden könnten. Aber auch andere Motive stünden zur Verfügung, doch ist keine Eile geboten, denn aktuell ist die museale Konzentration auf das Archivzimmer und den Ausgang zum (großen) Speicher gerichtet. Mittel- und längerfristig sollen aber auch die übrigen Räume als Museumsorte attraktiver werden, wozu die Fachwerkwand bereits jetzt einen großen Beitrag dank des Einsatzes von Uwe Wolff leistet.

Dendrochronologische Untersuchungen am Dachstuhl des Herrenhauses

Von Matthias Böck

Am 6. Juli 2024 wurden von der Arbeitsgemeinschaft „KVO – Bauhistorische Untersuchungen“ (Berlin) dendrochronologische Untersuchungen am Dachstuhl des Herrenhauses vorgenommen. Unter Dendrochronologie ist eine Holzaltersbestimmung zu verstehen, also eine naturwissenschaftliche Methode zur Ermittlung des Alters der Fällung von Holz.

Im Beisein von Petra Pospiech (Untere Denkmalbehörde), Reiner Mentel (Verein der Freunde der Archäologie im Raum Oberhausen) und Matthias Böck (Förderkreis Burg Vondern) entnahm der Kunsthistoriker und Denkmalschützer Alexander Krauß M.A. drei Holzproben an den



Aufstieg zum Dachstuhl

Eichenbalken des Dachstuhls, deren Auswertung bereits nach wenigen Tagen vorlag: Das Holz stammt von unterschiedlichen Bäumen, die 1614, 1617 und 1665 gepflanzt und 1734, 1736 und 1742 gefällt wurden. Bei allen Daten ist von einem Toleranzspielraum von plus/minus 10 Jahren auszugehen, so dass sich insgesamt eine Fällung der Hölzer um das Jahr 1737 ergibt. Da Bauholz – im Gegensatz zu Möbelholz – in der Regel nicht getrocknet, sondern – abzüglich der Zeit für den Transport – sofort genutzt wurde, ist also für diese Zeit vom Bau des Dachstuhls und damit der Fertigstellung des Herrenhauses auszugehen.

Der Befund von KVO deckt sich mit der Annahme des Förderkreises, dass die Renovierung und Erweiterung des Herrenhauses zu seiner heutigen Gestalt –

nach Zerstörungen Ende des 17. Jahrhunderts – Anfang des 18. Jahrhunderts von Moritz Bernhard Adolph von Brempt in Auftrag gegeben wurde. Die Bauzeit wird mehrere Jahrzehnte in Anspruch genommen haben, so dass Moritz Bernhard († 1722) das Richtfest nicht mehr erlebte. Nach seinem Tod fielen Haus und Herrschaft Vondern zwar formell an Hermann Franz von Nesselrode-Landskron, doch verblieb das Haus zunächst noch im Besitz der bremptischen Witwe Isabella Theodora von Westerholt, die dort bis zu ihrem Tod im Jahr 1753 wohnhaft bleiben durfte. Es ist damit davon auszugehen, dass die Fertigstellung des Herrenhauses in ihrer Verantwortung lag.



Alexander Krauß bei der Entnahme einer Holzprobe.

Neben seiner Datierung sorgte die Begehung des Dachstuhls für eine andere, unerwartete Beobachtung. So fiel auf, dass die Dachbalken für ihre Anbringung nummeriert wurden, wie man es auch heutzutage tut, wenn man größere Möbelstücke in ihre Einzelheiten zerlegt, um sie an einem anderen Ort wieder aufzubauen. Für das Herrenhaus ergab sich, dass sein Dachstuhl von Süden nach Norden errichtet wurde. Besonders auffällig ist die Tatsache, dass der südlichste Teil des Dachstuhls nicht nummeriert wurde, weshalb er – so auch Alexander Krauß – in einer gegenüber dem Rest des Dachstuhls älteren Bauphase entstanden sein muss. Diese Annahme spricht für die erstmals von Werner Bergmann aufgestellte These, dass das Herrenhaus auf einen Wohnturm zurückgeht, dessen Überreste den Südteil des heutigen Herrenhauses darstellen. Dieser Vermutung steht die in der älteren Forschung vertretenen These gegenüber, die Rückwand des heutigen Herrenhauses sei die Vorderwand eines Vorgängerbaus gewesen. Und tatsächlich birgt die auffällige Beschaffenheit der Rückwand des Herrenhauses noch manches Rätsel, aber neben den Erkenntnissen aus dem

Dachstuhl sprechen doch die Ausrichtung des südlichen Flügels des Herrenhauses auf das Torhaus – die Barockzeit schätzte symmetrische Arrangements! – und die auffällig dicke Innenwand zwischen Südzimmer und Herrensaal – also mutmaßlich eine alte Außenwand – für die These Werner Bergmanns.

Weitere Aufschlüsse in dieser Frage könnte eine Anhebung der Dachbohlen verheißen, was bei der Begehung im Juli noch nicht möglich war. Inzwischen hat die Untere Denkmalbehörde hierzu aber grünes Licht gegeben. Weiter entnahm Alexander Krauß keine Holzprobe aus dem südlichen Teil des Dachstuhls, was zur Überprüfung der „Wohnturm-Theorie“ unbedingt nachgeholt werden sollte. Die Untere Denkmalbehörde ist auch hierüber informiert, so dass die Erforschung der Baugeschichte des Herrenhauses im Jahr 2025 in eine weitere Runde gehen dürfte.



Der Dachstuhl des Herrenhauses

Burg- und Schulführungen auf der Burg Vondern

Von Matthias Böck

Immer wieder kehren Schulen auf der Burg Vondern ein, um sich durch die spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Anlage führen zu lassen. Diese Führungen stellen jeweils für sich allein genommen scheinbar normale, nebensächliche Alltagsaufgaben des Förderkreises dar. Doch betrachtet man sie in der Summe, so kann man feststellen, dass sie – gemessen an der Anzahl der Besucher – doch eine erhebliche Rolle innerhalb der Geschichtsvermittlung des Förderkreises sowie der Auslastung der Vorstandsmitglieder einnehmen.

So suchten im Jahr 2024 etwa das Don Bosco Gymnasium (Essen), die Schilferschule (Osterfeld), die Hirschkamp-Schule (Schmachtendorf), die Glück-Auf-Schule (Sterkrade), die Vennepothschule (Oberhausen), die Antonius-Schule (Gelsenkirchen), die Friedrich-Fröbel-Schule (Duisburg) oder die Gertrud-Bäumer-Realschule (Essen) die Burg auf, um nur einige zu nennen.

Die Schulführungen sind für den Förderkreis nicht einfach zu organisieren, denn berufstätige Ehrenamtler – etwa die Hälfte des erweiterten Vorstandes des Förderkreises – sind zu Schulzeiten natürlich in ihren eigenen Berufen gefangen. So musste zumeist unser Vorsitzender Walter Paßgang die Schulbesuche begleiten, denen sich Führungen für andere Einrichtungen – St. Marien Familiengemeinschaft Oberhausen, KTE Königshardt, Probusclub Bottrop – sowie für Familien und im Rahmen von Veranstaltungen wie z. B. der HiFi-Messe hinzugesellten. Der große zeitliche Aufwand, der die Burg Vondern als außerschulischen Lernort erst möglich macht, wird von den Schulen nicht mit Geld, sondern den großen Augen strahlender Kinder bezahlt.

Mitunter kehren sich die Verhältnisse auch um, wenn nicht mehr nur die Schulkinder, sondern auch die Burgführer des Förderkreises etwas lernen. So war es etwa beim Besuch von Siebtklässlern der Erich-Fried-Ganztagshauptschule aus Gladbeck und ihren Lehren Annemarie Heckenbach und Tobias Franke am 8. Oktober 2024: Während der Burgführung, als viele adelige Familien genannt wurden und über die Namensherkunft des Grünen Ritters gerätselt wurde, kam nämlich auch die Frage auf, wie die Schule zu ihrem Namen gekommen ist. Die Antwort fiel ausführlich und spannend aus: So habe die Schule, die seit schon mehr als 30 Jahren existiert, erst zum 1. April 2006 ihren heutigen Namen erhalten, wovor sie „Städtische Gemeinschaftshauptschule im Schulzentrum Brauck“ hieß. Grundlage für die auf Antrag der Schulkonferenz zustande gekommene Namensänderung waren das literarische Werk und die beispielhafte

Biografie des Österreichers Erich Fried (1921 – 1988). Dieser flüchtete als Siebzehnjähriger 1938 – nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich – nach England, als er längst schon mit dem Schreiben begonnen hatte. Auch in der englischsprachigen Umgebung blieb er seiner Muttersprache treu, seine Gedichtbände erreichten beachtliche Auflagen und Tausende hörten ihn als beeindruckenden, aber auch bescheidenen Rezitator. Sein Leben und Wirken würden zum Anspruch der nach ihm benannten Schule, eine Schule gegen Rassismus und mit Courage zu sein, besonders passen.

Am Ende des Tages befanden Schüler, Lehrer und die Burgführer des Förderkreises, dass die Burg Vondern eine reichhaltige Fundgrube und gute Ergänzung zu den in der Schule bereits erarbeiteten Inhalten war. Besonders das Happy End der Sage um den Grünen Ritter, in dem Jolanda ihren Retter Dietrich ehelichte, stieß in der abschließenden Diskussion im Trausaal des Herrenhauses auf große Resonanz.



Schüler und Lehrer der Erich-Fried-Hauptschule vor dem Grünen Ritter auf der Burg Vondern. Eingeraht von den Burgführern Walter Paßgang (links) und Uwe Wolff.

Projekttag der Overberg-Schule auf der Burg Vondern



Gewandete Schülerinnen vor dem Grünen Ritter

dem Burghof und dem Hinterhof des Herrenhauses verteilen konnten. Zwischen durch wurde natürlich auch gespielt, mittelalterliche Musik gehört, getanzt und gegessen, kurzum: Die Burg wurde intensiv erlebt und die Kinder fühlten sich nach nur kurzer Zeit heimisch auf der alten, frühneuzeitlich-barocken Anlage.

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen konnten sich sehen lassen und wurden am Freitag nach den Projekttagen in der Overberg-Schule im Rahmen des Schulfestes ausgestellt und von den Eltern bewundert. Viele Kinder hatten, obwohl sie doch in der Nachbarschaft wohnen, die Burg niemals zuvor betreten. Für den Förderkreis waren die Projekttag der Overberg-Schule

Nicht einfach eine Burgführung, sondern „mittelalterliche“ Projekttag hat die Overberg-Schule mit ihrem vierten Jahrgang im Juni 2024 auf der Burg Vondern durchgeführt, nachdem die damaligen Viertklässler bereits im Vorjahr der Burg ihren Besuch abgestattet hatten. Zwischen dem 17. und 20. Juni – von Montag bis Donnerstag – eroberten 54 Kinder der vierten Klassen nun also zum zweiten Mal die Burg.

Nach der Burgführung durch Walter Paßgang am Montag konnten sich die Kinder für die restlichen Tage selbstständig entscheiden, ob sie eine Burg bauen, Schwerter und Schilde herstellen, ein festliches Gewand gestalten oder Kränze und Armbänder flechten wollten. Zum Glück spielte das Wetter mit, so dass sich die Arbeitsgruppen nicht nur im Gewölbekeller, sondern auch auf



Gewänder werden verziert.

also vor allem deshalb ein großer Erfolg, als viele Osterfelder Kinder nun die Burg Vondern kennengelernt und eine Beziehung zu ihr aufgebaut haben, die hoffentlich ein Leben lang bestehen bleibt. Auch für die Schüler und Lehrer der Overberg-Schule war die Veranstaltung ein erfolgreiches und unvergessliches Ereignis, was besonders anschaulich die Schülerin Lena zum Ausdruck brachte, die folgenden Text zu den Projekttagen verfasst hat:

Unsere Projektwoche zum Thema „Mittelalter“

Zusammen mit der Klasse 4b sind wir von Dienstag bis Donnerstag zur Burg Vondern gelaufen. Dort gab es verschiedene Optionen. Man konnte Schilde und Schwerter basteln, Burgen bauen oder Gewänder verzieren und flechten.

Ich habe mich für „Burgen bauen“ entschieden. Julia, Han und Mia waren auch dabei.

Wir haben uns sooo viele Gedanken gemacht, Mühe reingesteckt und, und und... Wir mussten durcharbeiten und waren unter Zeitdruck, weil wir nur drei Tage hatten, aber wir haben es geschafft. Unsere Burg war riesig und musste von 4 Kindern getragen werden. Wir hatten natürlich ein Auto für den Weg zur Schule parat. Sonst hätten wir es bestimmt nicht geschafft.

Die Burg wurde beim Schulfest ausgestellt und alle waren begeistert.



Lena (r.) mit ihren Freundinnen Han, Mia und Julia beim Burgenbauen im Gewölbekeller



Tanz auf der Burghof



Gruppenbild der Schülerinnen und Schüler der Overberg-Schule vor dem Herrenhaus

Am Ende waren nicht nur Lena, sondern alle Beteiligten der Overberg-Schule und des Förderkreises mehr als zufrieden. Es ist zu hoffen, dass die noch junge Kooperation zwischen den beiden, auf derselben Straße angesiedelten Institutionen nicht nur zu weiteren Projekttagen, sondern auch anderen gemeinsamen Aktionen führen wird. So fühlt sich der Förderkreis verpflichtet, das Interesse an der Geschichte gerade bei jungen Menschen zu wecken und ihnen ihre Heimat aus einem vielfach vernachlässigten, aber doch so wichtigen Blickwinkel näher zu bringen, während sich die Overberg-Schule doch sehr glücklich schätzt, einen außerschulischen Lernort in der Nachbarschaft zu wissen, der keiner der so zahlreichen Vertreter der Oberhausener Industriegeschichte, sondern etwas Besonderes ist: Denn erstmals wird er für 1266 in den Quellen erwähnt, lange also, bevor es eine Stadt Oberhausen gab.

Es bleibt nachzutragen, dass im November – nach den Projekttagen auf der Burg Vondern – die Wände im Inneren der Overberg-Schule neugestaltet und verschönert wurden, was ohne das Engagement vieler Eltern nicht möglich gewesen wäre. Betritt man die Schule und läuft durch die Gänge, erblickt man nun ganz Vielfältiges, unter anderem Tiere, aber auch Wahrzeichen der Stadt Oberhausen, nicht zuletzt die Burg Vondern: Die Schüler haben die Anlage also in gewisser Weise mit zu sich in die Schule genommen!



Die „Burg Vondern“ in der Overberg-Schule

Die Aktualisierung des Oberhausener Baumkonzeptes

Von Jens Koschnick

Anfang des Jahres 2022 wurde erstmals für die Stadt Oberhausen ein Baumkonzept verfasst. In diesem von den Servicebetrieben Oberhausen entwickelten Konzept wurden alle wichtigen Daten und Fakten aus dem städtischen Baumkataster zusammengefasst, beschrieben und analysiert.

Fortlaufend wurde in diesem Jahr die Aktualisierung des Konzeptes von mir in den entsprechenden politischen Gremien vorgestellt. Die genaue Entwicklung des Baumbestandes, aber auch die Ausbreitung von Krankheiten und Schädlingen im Auge zu behalten, ist dabei eine der wichtigsten Aufgaben. Durch zukunftsorientiertes Handeln soll ein nachhaltig vitalerer Baumbestand geschaffen werden, der allen Bürgerinnen und Bürgern der Stadt eine verbesserte Lebensqualität bietet.



Jens Koschnick

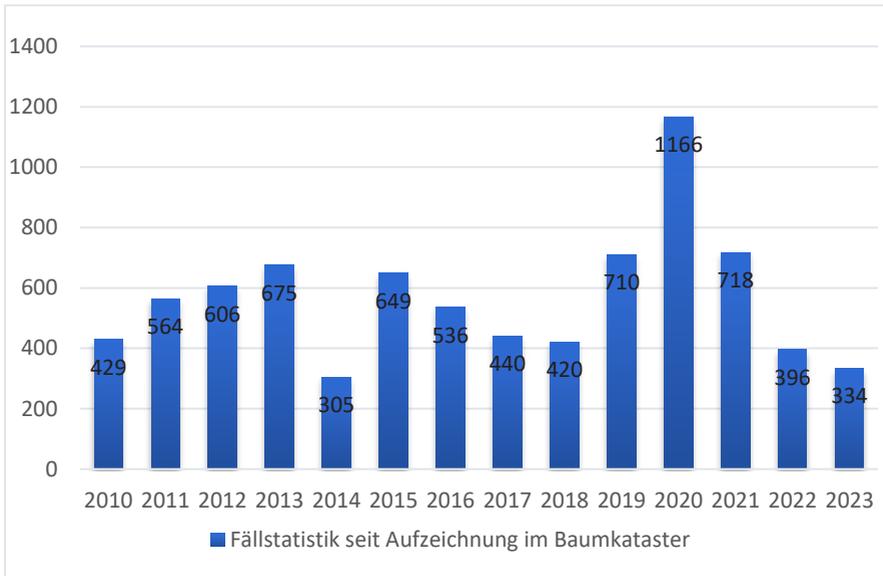
Bäume sind in vielerlei Hinsicht wichtig für uns Menschen und für das Ökosystem. Sie beschatten unsere Erde, sie verbessern das örtliche Kleinklima durch Verdunstungskühlung, sie spenden den durch die Photosynthese entstehenden Sauerstoff, sie binden CO₂ aus der Luft, sie brechen mit ihren Wurzeln verdichtete Böden auf und machen sie wieder versickerungsfähig und sie bieten wichtigen Lebensraum und Nahrung für viele Tiere.

Wer von unserem Oberhausener Gasometer herunter auf unsere Stadt schaut, der wird feststellen, dass Oberhausen grün ist! Daher ist die Pflege des Grüns und insbesondere der Bäume eine wichtige, aber auch aufwendige Aufgabe der Servicebetriebe Oberhausen.

Fällungen

Die Servicebetriebe Oberhausen (SBO) fällen ausschließlich aus verkehrssicherungstechnischen Gründen. Jeder Straßenbaum wird zweimal im Jahr durch die FLL zertifizierten Baumkontrolleure der SBO besichtigt. Bäume, bei denen die Verkehrssicherheit nicht mehr gewährleistet ist, müssen gefällt werden. Die

nachfolgende Grafik aus dem Baumkonzept zeigt die notwendigen Fällungen im Jahresverlauf.



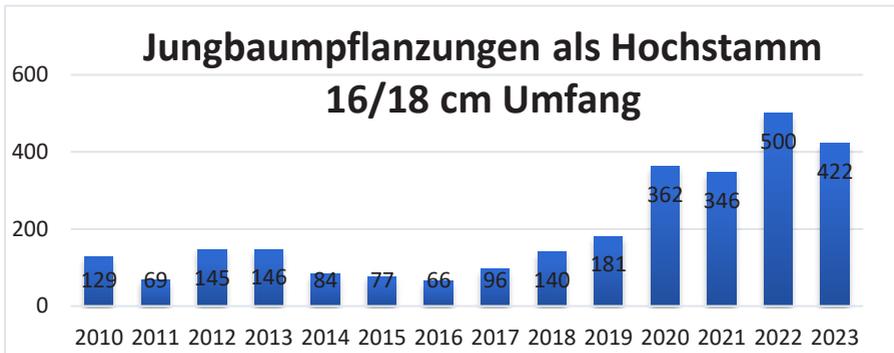
Die sehr heißen und trockenen Jahre 2018, 2019 und 2020 haben zu sehr großen Ausfällen im Baumbestand geführt. Hier sind viele Bäume durch direktes Vertrocknen abgestorben. Damals bereits geschwächte Bäume haben diese Phase nicht überlebt. Diese hohe Ausfallquote hat dafür gesorgt, dass in den Folgejahren weniger Bäume ausgefallen sind. Im Jahr 2023 hatten wir den zweitniedrigsten Wert seit Aufzeichnung, obwohl zum Jahresende noch 50 Baumfällungen im Ruhrpark zur Deichsicherung notwendig wurden.

Jungbaumpflanzungen

Seit Bestehen der Servicebetriebe Oberhausen wurde die Pflanzleistung im Bereich von Jungbäumen fast verachtfacht. Die Anstrengungen, die in den letzten Jahren abgestorbenen Bäume zu ersetzen, sind groß. Schon im nächsten Jahr ist zu erwarten, dass wir im Straßenbereich wieder in eine positive Bilanz kommen und unseren Baumbestand sogar erweitern können.

Die nachfolgende Grafik aus dem Baumkonzept zeigt den Anstieg der Anzahl an Nachpflanzungen von Jungbäumen. Aufgrund der stetig steigenden Zahlen

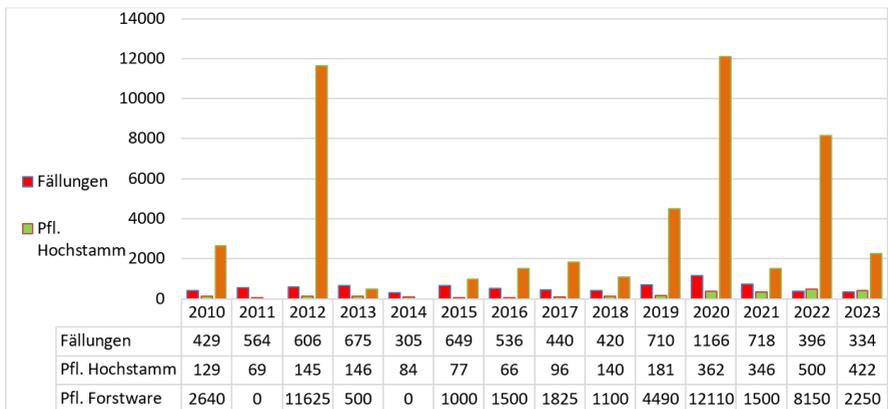
und dem damit verbundenen intensiven Pflegeaufwand wurden nun drei Gärtner eingestellt, die sich ausschließlich um Jungbäume kümmern.



Setzt man die Nachpflanzungen ins Verhältnis zu den Fällungen, dann sieht man deutlich, dass die Servicebetriebe Oberhausen deutlich mehr Bäume pflanzen, als sie fällen. Bei Nachpflanzungen unterscheidet man zwei Pflanzqualitäten.

Einmal werden Jungbäume nachgepflanzt, die 4,5 m hoch sind und bereits einen Stammdurchmesser von 16-18 cm aufweisen. Diese werden vorrangig an Straßen und in Parkanlagen gepflanzt.

Auf großen Flächen werden Forstpflanzen nachgepflanzt, die eine Höhe von 1,5 m aufweisen. In der folgenden Gegenüberstellung aus dem Baumkonzept sind die Nachpflanzungen in Bezug zu den Fällungen ersichtlich.



Oberhausen sucht 1000 neue Baumstandorte

Im Jahr 2019 hat der Rat der Stadt beschlossen, 1000 neue Baumstandorte in Oberhausen zu suchen. Seit Beschlussfassung konnten die Servicebetriebe Oberhausen bereits 757 neue Standorte bepflanzen.

Über das Beteiligungsportal der Stadt Oberhausen können Bürgerinnen und Bürger nun der Verwaltung potenzielle Baumstandorte melden. Die Servicebetriebe Oberhausen prüfen die Meldungen dann auf Umsetzbarkeit.

Im letzten Jahr gab es 155 Meldungen. Insgesamt 27 Meldungen waren umsetzbar, aus denen 41 Baumpflanzungen resultierten.

Massaria-Befall an Platanen

Der Massaria-Pilz hat in den vergangenen Jahren einen großen Schaden verursacht. Der Schlauchpilz setzt sich auf die Astoberseite und zersetzt das Holz bis zum Ausbruch des Astes. Dabei können auch Starkäste betroffen sein, die den Durchmesser eines Oberschenkels erreichen. Zwar ist der Pilz für den Baum nicht tödlich, jedoch können die Astausbrüche einen erheblichen Sach- oder Personenschaden anrichten.

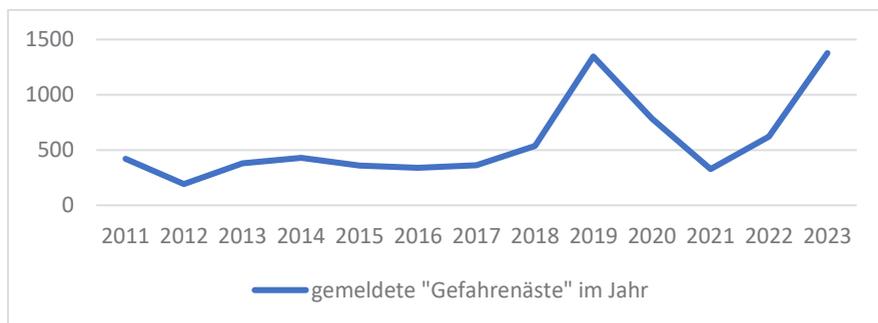
Die Baumkontrolleure der SBO können den Pilz vom Boden aus schlecht erkennen, weil er lediglich auf der Astoberseite zu sehen ist.

Daher begutachten die Servicebetriebe Oberhausen jede Platane mittels Hubsteiger und geschultem Personal einmal im Jahr von oben aus. Befallene Äste werden aus dem Baum herausgepflegt und entsorgt. So konnte bei einer erstmaligen Kontrolle im Jahr 2020 ein Befall von 60% aller Platanen ermittelt werden. Nach dem ersten Pflegejahr und der Entnahme der befallenen Äste waren 2021 nur noch 18 % aller Platanen betroffen. Ein großer Erfolg! Die Schadensmeldungen nahmen rapide ab. Die Bilanz konnte 2022 sogar mit nur 14% Befallsquote noch weiter verbessert werden. Im Jahr 2023 stieg die Ausbreitung des Pilzes etwas an, sodass etwa 20% der Platanen noch betroffen waren.

Totholzentwicklung

Die Bildung von trockenen Ästen gehört zur natürlichen Lebensäußerung eines jeden Baumes und ist völlig normal. Bei den halbjährlichen Baumkontrollen der SBO liegt ein besonderes Augenmerk darauf, zwischen „normalen“ Trockenästen und „Gefahrenästen“ zu unterscheiden. Gefahrenäste stellen aufgrund ihrer Größe und Lage immer eine potenzielle Gefahr für Personen und Sachgegenstände dar. Im Jahr 2023 gab es die höchste Anzahl an gemeldeten

Gefahrenästen seit Aufzeichnung. Vermutlich sind dies immer noch Auswirkungen aus den trockenen und heißen Jahren. Insgesamt befanden sich letztes Jahr 1377 Äste solcher Kategorie im Baumbestand. Darunter waren Örtlichkeiten wie Schulen, Kitas, Sportflächen, Spielplätze, Friedhöfe, Straßen und Parkanlagen betroffen. Aufgrund der hohen Anzahl an Gefahren und dem großen Aufwand, die Äste zu entfernen – hier müssen oft Parkverbotsschilder aufgestellt werden –, musste die Disposition der Baumschutzabteilung eine Priorisierung vornehmen.



Baumschutz auf Baustellen

In der Vergangenheit wurden oftmals Bäume im Ablauf von Baumaßnahmen geschädigt. Hier sind nicht nur die oberirdischen Verletzungen gemeint, sondern auch die durch das Baggern und Ausschachten im Wurzelraum. Auch die durch Baumaschinen entstehenden Verdichtungen schaden den Wurzeln von Bäumen nachhaltig.

Eigentlich ist jede Baufirma, die im Wurzelraum von Bäumen arbeitet, nach DIN 18920 dazu verpflichtet, sich an den Baumschutz zu halten. Die Praxis sieht leider oft anders aus und zwingt die Verwaltung nun dazu, die Nebenbestimmungen bei Aushändigung von Baugenehmigungen zu verschärfen.

Nun muss jede Firma, die im Bereich von Baumwurzeln arbeitet oder gar ausschachten muss, eine dendrologische Baubegleitung nachweisen. Die dendrologische Baubegleitung begleitet jegliche Bauabschnitte mit Blick auf das Wohl der Bäume. So sollen weitere Schäden im Wurzel- und Kronenbereich vermieden werden, die teilweise ja erst Jahre später Auswirkungen zeigen und sichtbar werden.

Vandalismus

Leider gibt es erneut Vandalismus-Schäden am Baumbestand. So wurden bereits vor zwei Jahren fünf Bäume an der Hamburger Straße vergiftet. Nun wurden auf der gleichen Straße – einige Hausnummern vorher – zwei weitere, 80 Jahre alte Platanen mit Vergiftungserscheinungen und Bohrlöchern gefunden. Auch auf der Tulpenstraße in Oberhausen-Lirich wurde eine Platane vergiftet. Zwei weitere Bäume wurden versucht, mit Chlortabletten zum Absterben zu bringen.

Auf der Rothebuschstraße in Osterfeld wurden zwei Linden absichtlich umlaufend um den Baumstamm mit einem Bunsenbrenner abgebrannt, um sie zu schädigen.

Altbaumbestand

Unsere Altbäume sind besonders schützenswert. Sie wurden vor vielen Jahren gepflanzt und konnten noch in Bodenzonen hineinwurzeln, die heute für Jungbäume aufgrund des Ausbaus der Infrastruktur nicht mehr erreichbar sind. Alte Bäume wachsen schneller als junge Bäume, sie bieten mehr Nahrung und Lebensraum für Tiere, speichern mehr CO₂ und erzeugen mehr Schatten und Sauerstoff.

Insgesamt gibt es 10.265 im Baumkataster aufgenommene Altbäume in Oberhausen. 681 davon befinden sich in einem schlechten Vitalitätszustand. Die SBO musste jedoch nur 64 Exemplare aufgrund von Gefährdung der Verkehrssicherheit im Jahr 2023 fällen. Das sind 0,6% des Altbaumbestandes. Die Fachwelt streitet derzeit darum, ob es nicht sinnvoll sei, etwa 1% des Altbaumbestandes sukzessive durch Nachpflanzungen zu ersetzen, um eine Verjüngung des Bestandes herbeizuführen.

Die Servicebetriebe Oberhausen werden jedenfalls keinen alten Baum fällen, der noch den Ansprüchen an die Verkehrssicherheit genügt.

Bodenverbesserung

Bodenverbesserungen im Baumbestand herbeizuführen, ist aufgrund der Durchwurzelung schwierig. Hier setzen die Servicebetriebe Oberhausen nun auf Druckluft. Bei dieser Art der Bodenbelüftung werden Lanzen in den Boden eingebracht, die Druckluft in den Boden pressen. Dabei brechen Poren auf, die im zweiten Schritt mit Aktivkohle und Dünger gefüllt werden, sodass die Poren dauerhaft funktionsfähig bleiben. So sind der stetige Gasaustausch und eine gute Nährstoffversorgung gewährleistet. Diese Methode lässt sich auch im innerstädtischen Bereich gut unter Pflasterflächen und Plattenbelägen anwenden.

Bewässerungssensorik

Um den Wasserbedarf der neu gepflanzten Jungbäume besser einschätzen zu können, setzen die Servicebetriebe Oberhausen seit mehreren Jahren auf Feuchtigkeitssensoren. Diese werden bei der Jungbaumpflanzung mit in die Pflanzgrube eingegraben und geben Aufschluss über den Feuchtegehalt im Boden. So kann die Disposition Baumschutz bedarfsgerechte Wässerungsdurchgänge planen.

Aktuell sind 35 Bäume mit der Sensorik versehen, die sich im gesamten Stadtgebiet verteilt befinden. So können trockenere Bereiche ausfindig gemacht werden.

Der weitere Ausbau von Feuchtigkeitssensorik ist mit je 20 Standorten im Jahr vorgesehen, bis die Gesamtzahl von 80 Standorten erreicht ist. Die Technik ist wiederverwendbar und kann nach der Standzeit von vier Jahren an einem anderen Jungbaum angebracht werden.

Zukunftsbäume

Im Oberhausener Baumkonzept sind Zukunftsbäume aufgeführt, die in unserer Stadt einen vitalen Wuchs vorweisen und als nachhaltig gelten. Diese Liste soll allen Planerinnen und Planern als Hilfestellung dienen.

Ebenso gibt es eine Auflistung mit Gehölzen, die den Nahrungsgehalt von Pollen und Nektar nach Blütezeitpunkt angeben.

Fazit

Die Baumfällungen befinden sich weiterhin im Abwärtstrend. Auch wenn dies für die folgenden Jahre nicht so bleiben muss, ist die Entwicklung trotzdem erfreulich. Die Jungbaumpflanzungen werden weiterhin massiv vorangetrieben und die Suche nach neuen Baumstandorten setzt sich fort. Da die neuen Baumstandorte im innerstädtischen Bereich irgendwann endlich sein werden, werden nun auch Parkanlagen auf Platzangebot geprüft.

Der Baumschutz auf Baustellen muss weiter vorangetrieben werden, da immer noch Schäden durch fehlerhafte Bauausführung im Baumbestand entstehen.

Die Bewässerungssensorik wird uns dabei helfen, eine bedarfsgerechte Bewässerung unserer Jungbäume zu gewährleisten. Die drei neu eingestellten Gärtner pflegen und betreuen jetzt den Jungbaumbestand intensiv, um den Anwuchs der Bäume zu sichern.

Das Baumkonzept gibt mit den Listen der Zukunftsbäume und mit den Bienennährgehölzen allen Planerinnen und Planern eine Hilfestellung.

Wenn Sie gerne mehr detaillierte Informationen zum spannenden Thema Bäume in Oberhausen nachlesen möchten, dann schauen Sie einfach auf die Homepage der Stadt Oberhausen oder auf der Seite der Servicebetriebe Oberhausen nach. Dort finden Sie unter dem Schlagwort „Baumkonzept“ die vollständige Ausarbeitung.

Leider gibt es immer noch Baumfeinde, die bereit sind, städtisches Eigentum zu beschädigen und gar zu zerstören. Daher möchte ich diesen Artikel mit einem Zitat von Alexander von Humboldt (1769–1859) schließen.

Bleiben Sie baumfreundlich!



*Habt Ehrfurcht vor dem Baum.
Er ist ein einziges großes Wunder,
und euren Vorfahren war er heilig.
Die Feindschaft gegen den Baum ist ein
Zeichen der Mindervertigkeit eines Volkes
und von niederer Gesinnung des einzelnen.*

Lesefest auf der Burg

Am 6. Oktober 2024 fand – unter Mitwirkung der Stadtbücherei und der Literarischen Gesellschaft Oberhausen – vor ausverkauftem Haus eine Kabarettlesung der Autorin, Kabarettistin und Moderatorin Sabine Zett auf der Burg Vondern statt, die als „Frau Zett am Freitag“ bekannt ist und regelmäßig für die NRZ/WAZ eine Kolumne schreibt. Die Veranstaltung war Teil des „Osterfelder Lesefestes“, das zwischen dem 4. und 12. Oktober 2024 stattfand.

Lesefest IN OSTERFELD *Freitag, 4. Oktober* **Lesefest IN OSTERFELD**
 14.00 bis 16.00 Uhr Ein Haarschnitt für eine Geschichte (Stadtbibliothek Osterfeld)
 19.00 Uhr - Bärbel Höhn "Lassst uns was bewegen" (Krey Frisoura)

Samstag, 5. Oktober
 19.00 Uhr - Gerburg Jahnke, Überraschungsliesung (evgl. Auferstehungskirche)

Sonntag, 6. Oktober
 19.00 Uhr - Frau Zett, Kabarettlesung (Burg Vondern)

Montag, 7. Oktober
 17.30 Uhr - Werkstattlesung für Kinder (Cardoc Autoklinik)
 18.00 Uhr - Religiöser Austausch Lesespaziergang mit Ursula Harfst

Dienstag, 8. Oktober
 15.00 Uhr Brillenlesung für Kinder (Optik Siepen)
 17.30 Uhr - Fensterlesung (JubaOm Jugendhaus Osterfeld-Mitte)

Donnerstag, 10. Oktober
 10.00 Uhr - Apostolos Tsakaltras liest... (Café Jedermann)
 18.30 Uhr - Frisch Ausgepackt (Stadtbibliothek Osterfeld)

Freitag, 11. Oktober
 15.00 Uhr Bettina Kortz liest für Kinder (Pankratius Kirche)
 16.00 Uhr - Nadine Rentmeister "Spülsaumfrau" (EDV-Partner)

Samstag, 12. Oktober
 Familienfest im Rennerpark Vonderort
 11.00 bis 15.00 Uhr
 #Lesefestosterfeld und noch vieles mehr...
 (Anfrage und Reservierung vor Ort)

Karten und Infos:
www.lesefest-in-osterfeld.de

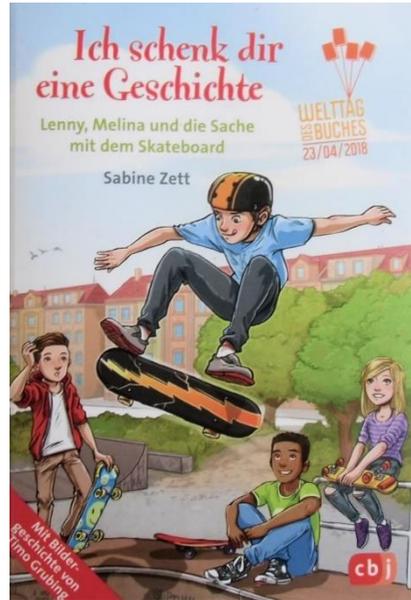
Logos: Stadt Osterfeld, Stadtbücherei Osterfeld, Literarische Gesellschaft Oberhausen, SÜDder Ruhr, OSTERFELD, WZ, G/DE, WAZ, WAZ/STADTBÜCHEREI

Programm des Osterfelder Lesefestes 2024

Das Lesefest wollte vielseitige Möglichkeiten der Leseförderung bieten, bei denen sich eigentlich ganz unterschiedliche Menschen durch das Lesen miteinander verbinden. In einem Zeitraum von einer Woche wurde an unterschiedlichen Orten in Osterfeld gemeinsam (vor)gelesen mit dem Ziel, Austausch zu ermöglichen, voneinander zu lernen, sich zuzuhören, neue Perspektiven zu erfahren und nicht zuletzt in die faszinierende Welt der Bücher einzutauchen. Neben Sabine Zett waren u. a. Gerburg Jahnke oder die ehemalige Landesumweltministerin Bärbel Höhn an den Lesetagen beteiligt.

Sabine Zett hat bis heute 44 Kinderbücher verfasst, die in über 20 Sprachen übersetzt wurden, und ist seit 15 Jahren im deutschsprachigen Raum in Schulen, Bibliotheken, Buchhandlungen oder Kultureinrichtungen unterwegs, um Kindern zwischen 6 und 13 Jahren Appetit auf das Lesen zu machen. Im Jahr 2018 wurde sie von der Stiftung Lesen ausgewählt, um das bundesweite „Ich schenk dir eine Geschichte“-Geschenkbuch

zum Welttag des Buches zu schreiben, das millionenfach an Viert- und Fünftklässler in ganz Deutschland verteilt wurde. Sabine Zett verkündete bei ihrer Lesung in der Remise ihren Wunsch, Kinder, die ansonsten kaum mit Büchern in Berührung kommen, zum Lesen zu bewegen, der von den erwachsenen Besuchern dankend geteilt wurde. Die Autorin sprach über ihren Lebensweg, beschrieb, wie man Schriftstellerin wird und davon auch seinen Lebensunterhalt bestreiten kann. Sie ließ dabei nicht unerwähnt, dass häufig auch ihr Mann den Inhalt für ihre Geschichten liefert.



„Lenny, Melina und die Sache mit dem Skateboard“ von Sabine Zett zum Welttag des Buches 2018



Sabine Zett liest am 6. Oktober 2024 in der Remise.

***Auf den Hund gekommen* – Das Siegel Dietrichs von Vondern und das Wappen der Herren von Nesselrode**

Von Matthias Böck

I.

In der Burgpost für 2022 war von Wölfen die Rede, die im Umkreis der Burg Vondern – und wahrscheinlich nicht nur dort – im 18. Jahrhundert für Unruhe sorgten. Diesmal widmen wir uns ihrer Unterart, dem Haushund (*Canis lupus familiaris*), dessen Domestizierung weit zurückreicht – wie weit, ist umstritten, aber mindestens bis in das zweite Jahrzenttausend vor Christi Geburt, also bis in die letzte Kalt- oder Eiszeit – und der eine gegenteilige Funktion ausübte: Er sorgte auf der und um die Burg für Schutz und Sicherheit!

Dies ist natürlich keine vondern'sche Besonderheit, bevölkerten Hunde doch seit ihrer – möglicherweise eigeninitiativ erfolgten – Domestizierung und allerorts Paläste, Burgen, befestigte Häuser, Städte oder auch Bauernhöfe und Kotten, von letzteren sich die abfällige Bezeichnung „Köter“ ableitet. Schon die erste Funktion des Hundes für den Menschen dürfte das Bewachen gewesen sein, wofür sich das Tier aufgrund seiner außerordentlichen Sinnesleistungen geradezu aufdrängte. Aber schon seit der Steinzeit diene es dem Menschen nicht mehr nur als Wächter, sondern auch als Jagd- und Hütehelfer oder sogar als Kampfgefährte, wenn auch die militärische Funktion des Hundes in den Quellen oftmals übertrieben wird. Aus der Jagd stammt die auch auf Ritterburgen immer gerne kolportierte Redensart: „Den Letzten beißen die Hunde“, womit konkret gemeint ist, dass das schwächste Tier (oder der langsamste Kämpfer) vom Hund gestellt wird, und im übertragenen Sinne, dass man als der Letzte die Konsequenzen des Handelns aller tragen muss.

Besonders im germanischen Kulturraum wurden Hunde sehr geschätzt, vor allem als treue Begleiter des Menschen. Der walisisch-normannische Adelige und Geistliche Giraldus Cambrensis (1146 – 1223) charakterisierte den Hund als das dem Menschen am meisten zugetane Tier, welches das Leben ablehnt, wenn es von seinem Herrn getrennt wird, und dem Tode trotzt, wenn der Herr in Gefahr ist, also jederzeit mit oder für ihn zu sterben bereit ist. In Adelskreisen dienten Hunde außerdem zur Repräsentation des eigenen Standes, sie standen für Treue, Hingabe und die Fähigkeit, Begierden zu unterdrücken, wie es auf dem Kupferstich von Albrecht Dürer dargestellt wird. Schließlich erhielten sie im Mittelalter noch eine weitere Funktion: Sie gereichten – vornehmlich –

adeligen Damen als Zierhündchen (*Schoßhund*), was zwar bereits zur Römerzeit praktiziert wurde, doch im Zuge des Unterganges der römischen Welt für einige Jahrhunderte in Vergessenheit geraten war. Schoßhunde standen für Luxus, Eleganz und Schönheit und erfüllen noch heute für so manchen Menschen eine wichtige emotionale Funktion, die mitunter aber pervertiert wird, indem die Tiere in Handtaschen gesteckt oder nur mehr als Accessoire zur Schau gestellt werden.

Aber der Hund genoss im Mittelalter ein zwielichtiges Bild: Einerseits verehrt, wurde er andererseits auch verachtet als nutzloser Schmarotzer und Krankheiten übertragener Streuner, was darauf zurückzuführen ist, dass die Tiere nicht nur gezüchtet und zu Wach-, Jagd- oder Hirtenhunden ausgebildet wurden, sondern sich natürlich auch frei und unkontrolliert fortpflanzten. Letztere Vertreter, die sogenannten Straßenhunde, erfüllten aber immerhin noch insofern eine gesellschaftliche Funktion, als sie dazu genutzt wurden, überführten Straftätern oder besiegten Feinden die Ehre zu nehmen. Diese mussten sich nämlich dem Ritual des „Hundetragens“ unterwerfen, also einen Hund vor der gaffenden und spottenden Öffentlichkeit tragen, um ihr Fehlverhalten symbolisch zum Ausdruck zu bringen. Manchen rettete diese Demütigung das Leben, andere wurden auch trotz des Hundetragens anschließend hingerichtet.

Das Hundetragen ist aus der Vonderner Geschichte zwar nicht bekannt, doch passen die meisten anderen der zuvor genannten Fähigkeiten und Funktionen des Tieres zu unserer Burg: Hunde werden sie bewacht haben – zumal die Stärke des Wachpersonals gering gewesen sein dürfte –, Hunde begleiteten die ministerialen und dann adeligen Aufsitzer auf die Jagd und Hunde hüteten die Tiere auf den umliegenden Feldern der Herrschaft Vondern. Es ist ferner anzunehmen, dass die Burgherrinnen – spätestens seit dem 16. Jahrhundert, als die Burg Vondern fester Wohnsitz der jeweils aufsässigen Familie wurde – Schoßhunde besaßen, um ihrer privilegierten Stellung Ausdruck zu verleihen und sich an kalten Tagen an den Tieren außerdem wärmen zu können. Schon



Albrecht Dürer: *Der heilige Hieronymus im Gehäus* (1514)

[Quelle: Wikipedia, gemeinfrei]

aus diesen Gründen müssen Hunde also seit jeher auf der Burg Vondern Präsenz gezeigt und ihre Entwicklung über die Jahrhunderte begleitet haben.

Aber der Hund nimmt für die Geschichte der Burg noch eine andere Bedeutung ein: Erstens erscheint er auf dem Siegelbild Dietrichs von Vondern, des letzten männlichen Nachkommen in agnatischer Linie der 1266 mit Haus und Herrschaft Vondern ausgestatteten Eheleute Gerhard und Elisabeth von Vondern. Und Dietrichs Siegel ist das älteste, das von den Herren von Vondern überhaupt bekannt ist. Und zweitens zeigt sich ein Hund im Wappenbild der Grafen von Nesselrode, die 1722 auf dem Erbwege in den Besitz von Haus und Herrschaft Vondern gelangten.

Anders als die realen Vonderner Burghunde, von denen nicht einmal Knochen erhalten sind, nimmt der bildliche Hund als Siegel- oder Wappentier einen hohen Wert als Traditionsquelle ein. Im Folgenden soll es um die Fragen gehen, warum das Tier Einzug in das Siegelbild der Herren von Vondern sowie das Wappenbild der Grafen von Nesselrode, der vierten auf Vondern aufsässigen Familie, hielt und was es uns über die beiden Familien sowie über Burg und Herrschaft Vondern darüber hinaus verraten kann. Hierzu können wir uns leider nicht auf Forschungsergebnisse beziehen, denn die aufgeworfenen Fragen sind bislang nicht untersucht worden. Schon deshalb können die nachfolgenden Ausführungen keinen „Wahrheitsanspruch“ erheben. Sie basieren vielfach auf Hypothesen und Gedankenspielen, die zu weiteren Überlegungen anregen mögen.

II. Das Siegel Dietrichs von Vondern

Ein Siegel ist ein zumeist runder Abdruck einer geprägten Form, die von einem weichen in einen harten Zustand überführt wird. Im Mittelalter wurde hierzu vornehmlich Bienenwachs genutzt, der zumeist rot, schwarz oder grün gefärbt wurde, mitunter aber auch Metalle, deren Siegel als Bullen bezeichnet werden. Das berühmte Reichsgesetz Kaiser Karls IV. von 1356, welches unter anderem der deutschen Königswahl feste Regeln zwies, wird sogar nach seinem kunstvollen, aus Blechgold gearbeiteten Siegel seit dem 15. Jahrhundert als „Goldene Bulle“ bezeichnet, während Karl selbst es noch *unser keiserliches rechtbuch* nannte.

Das Siegel bezweckte damals – und auch heute noch – den Willensausdruck des Siegelinhabers, wozu es seit dem 12. Jahrhundert mit Hilfe einer Schnur an Schriftstücken angebracht wurde (*Hängesiegel*). Damit das Siegel seinen rechtlichen Zweck auch erfüllen konnte, durfte es ausschließlich vom Siegelinhaber genutzt werden und musste diesen zweifelsfrei ausweisen. Es ist damit vergleichbar mit einer Unterschrift, die es im Mittelalter in ihrer gegenwärtigen Funktion noch nicht gab. Auch heute spielen Siegel aber noch eine Rolle, etwa

um den Verschluss von Räumlichkeiten oder den Willen von Staaten anzuzeigen. Die Bundesrepublik Deutschland etwa verfügt über ein Großes und ein Kleines Bundessiegel, die zur Beurkundung oder zur Bezeichnung von Verfassungsorganen und Behörden dienen: Bundespräsident, Bundeskanzler, Bundesministerien oder Bundesverfassungsgericht nutzen das Große, nachgeordnete Bundesbehörden das Kleine Bundessiegel.

Insgesamt hatte das Siegel als Beglaubigungsmittel im Mittelalter aber eine weit- aus größere Bedeutung als in unserer Gegenwart. Ursprünglich siegelten nur der Adel und die Geistlichkeit, doch seit dem 12. Jahrhundert führten zunächst die Städte, seit dem 13. Jahrhundert dann auch Genossenschaften wie Zünfte oder Gilden sowie die Ministerialität eigene Siegel. Da der Kreis der Siegler also immer größer wurde, trat die Unterscheidung zwischen dem Siegeln in eigener und in fremder Sache auf: Letzteres blieb Päpsten, Kaisern, Königen, geistlichen Einrichtungen und bedeutenden Städten vorbehalten, nur sie waren Inhaber von *sigilla authentica* und konnten eine öffentlich-rechtliche Beweiskraft garantieren. Bis heute hat sich die Siegelung in fremder Sache erhalten, etwa in Form der Beglaubigung eines Zeugnisses durch ein amtliches Siegel.

Dietrich von Vondern zählte selbstverständlich nicht zu diesem exklusiven Kreis der Inhaber von *sigilla authentica*, denn er war ja lediglich ein Ministeriale. Zwar hatten seine Vorfahren Gerhard und Elisabeth diesen unfreien Stand 1266 verlassen können, doch hat sich Dietrich – oder einer seiner Vorgänger – zurück in ein Dienstverhältnis begeben. Dieser freiwillige Tausch der Freiheit gegen die Unfreiheit mag überraschen, doch auf den zweiten Blick gewinnt er einen Sinn: So lag Dietrichs Herrschaftsbereich an der Schnittstelle mehrerer mächtigerer Territorien, denen der Grafen von Kleve und von der Mark, der Erzbischöfe von Köln und der Essener Äbtissinnen, was seine Unabhängigkeit bedrohte. Um den eigenen, lokalen Herrschaftsbereich rund um die Burg Vondern zu bewahren – und nicht von den expansiven Territorialherren „geschluckt“ zu werden –, wird sich Dietrich entschieden haben, in ein Dienstverhältnis zu einem dieser Kräfte zu treten, was seine Freiheit zwar beschneidet, aber seine Existenz als Herrschaftsträger unter dem Schutz seines Dienstherrn stärker absicherte. Dietrichs Wahl fiel auf die Grafen von Kleve, die 1368 von den Grafen von der Mark beerbt wurden, weshalb Dietrich Ende des 14. Jahrhunderts Haus und Herrschaft Vondern als märkisches Dienstmanngut in Händen hielt.

De facto war er aber mehr als ein unfreier Dienstmann, nämlich ein selbstbewusster und weitestgehend selbstständiger Herr, der über ein befestigtes Haus sowie zugehörige Höfe und Güter verfügte und ein durchaus ritterliches – also niederadeliges – Leben führte. Da er als Ministeriale aber nicht uneingeschränkt

rechtsfähig war, durfte er ein Siegel eigentlich gar nicht führen, doch usurpierte er dieses Recht – wie zahlreiche andere Ministerialen auch. Hieraus lassen sich einige Rückschlüsse ziehen: Erstens hatten sich bei Dietrich offenbar die Gewohnheit und Notwendigkeit schriftlicher Rechtshandlungen durchgesetzt, was auf gesteigerte und komplexe Herrschaftshandlungen rund um die Burg Vondern verweist. Zweitens wurde seine (privatrechtliche) Siegelführung von seinen Zeitgenossen anerkannt, was seine bedeutende Stellung in der Region unterstreicht. Und drittens stand er kurz vor dem Aufstieg in den Niederadel, die landständische Ritterschaft, denn das Siegel war kostspielig und bezeugt nicht nur seine politische, sondern auch wirtschaftliche Kraft. Nur sein Tod um das Jahr 1400 verhinderte diesen sozialen Aufstieg.



Siegel Dietrichs von Vondern (Foto: Werner Bergmann)

Hund mit doggenartigen Zügen ist noch gut erkennbar, der auf das damals nur dem Adel – und nicht der Ministerialität – zustehende Jagdrecht verweist. Das Siegel drückt also in doppelter Hinsicht Dietrichs Anspruch aus, mehr als nur ein unfreier Dienstmann zu sein beziehungsweise sein zu wollen: einerseits, weil er es überhaupt führte, und andererseits, weil es ein Jagdtier zeigt.

Allerdings ist einzuschränken, dass der Hund gegenüber anderen Jägern wie Adler, Löwe oder Falke eine niedrigere Position einnahm. Dietrich wählte also ein Siegelbild, das zwar über seinen Stand hinauswies, aber dennoch eine gewisse Zurückhaltung demonstrierte. Es mag daher als Kompromiss verstanden werden, der einerseits seinem Anspruch auf Zugehörigkeit zum Adel, andererseits aber auch seiner Abhängigkeit von seinem märkischen Dienstherrn Rechnung trug, zumal sich Dietrich ja selbst gar nicht abbilden ließ, was dem Lehnbeziehungsweise Dienstherrn vorbehalten blieb.

Leider ist Dietrichs Siegel aus dem späten 14. Jahrhundert in keinem guten Zustand. Die Umschrift ist kaum mehr zu entziffern, was deshalb bedauerlich ist, als sie die von Dietrich beanspruchte Rechtsstellung zum Ausdruck gebracht haben dürfte. Das Siegel kann demnach auch nur deshalb Dietrich zugeordnet werden, weil es an einer von ihm ausgestellten Urkunde hängt. Nur ein

Dietrichs Siegel ist also offensiv und defensiv zugleich: Es steht für einen ehrgeizigen, aber vorsichtigen sozialen Aufsteiger, der seine Möglichkeiten erst noch ausloten und in kleinen Schritten vorwärts – nach oben – kommen wollte. Leider ist kein weiteres Siegel von ihm überliefert, so dass wir eine mögliche Entwicklung seiner Siegelführung nicht nachzeichnen können. Seine hier angenommene Strategie der kleinen Schritte zahlte sich aber aus. So tolerierte oder akzeptierte sein märkischer Dienstherr seine Siegelpraxis und seine damit verbundenen Ansprüche, denn er erkannte nicht nur Dietrichs Nachfolgeregelung zugunsten des Herrn von Overhuis an, sondern versprach in diesem Zusammenhang auch, Haus und Herrschaft Vondern in ein Lehen umzuwandeln. Selbstverständlich war dies kein selbstloser Gefallen, denn Dietrich von Vondern nutzte dem Haus Mark bei der Kontrolle der Emscherregion.

III. Wappen der Grafen von Nesselrode

Als im Jahre 1722 der kinderlose Moritz Bernhard Adolph von Brempth verstarb, gelangten Haus und Herrschaft Vondern auf dem Erbwege – unter komplizierten und nicht ganz einwandfreien Umständen – in den Besitz des Johann Hermann Franz von Nesselrode-Ehreshoven-Landskron. Dieser war der Sohn des Johann Salentin von Nesselrode-Ehreshoven und der Franziska Margaretha Christine von Brempth, über die nicht nur die Herrschaft Vondern, sondern auch Anteile an Burg und Herrschaft Landskron an die Nesselroder fielen. Johann Hermann Franz war 1705 aufgrund seiner militärischen Verdienste für das habsburgische Kaiserhaus in den Grafenstand erhoben worden, worauf die Rangerhöhung 1710 auch auf seine Familie ausgeweitet wurde. Die Grafen von Nesselrode waren damit die ersten gefürsteten Aufsitzer auf der Burg Vondern. Ihr Erbe konnten sie aber de facto erst 1753 antreten, als die Witwe des letzten brempthschen Aufsitzers, Isabella Theodora von Westerholt, verstarb, die bis zu ihrem Tod über die Nutzungsrechte an der Burg verfügte.

Zum Zeitpunkt des Vondern Erbfalls konnten die neuen Aufsitzer auf eine bereits mehr als 400 Jahre zurückreichende Familiengeschichte blicken. So werden die wohl aus der bergischen Ministerialität hervorgegangenen Herren von Nesselrode erstmals mit einem Heinrich, genannt Flecke von Nesselrode, im frühen 14. Jahrhundert fassbar, deren namengebender Stammsitz die Burg Nesselroth an der Wupper (bei Leichlingen im Rheinisch-Bergischen Kreis) war. Die Familie zählt damit zu den ältesten Adelsgeschlechtern der Grafschaft Berg und erweiterte ihren Besitz noch im 14. Jahrhundert um die Herrschaften Herrstein und Ehreshoven, teilte sich seit dem 15. Jahrhundert dann aber in

mehrere Linien auf und gewann Einfluss auch in anderen Territorien, insbesondere der Grafschaft Kleve. Von dieser gingen Haus und Herrschaft Vondern für die Linie Nesselrode-Landskron schließlich seit 1722 zu Lehen.

Das älteste Wappen der Herren von Nesselrode zeigt in Rot einen silbernen Wechselzinnenbalken mit oben vier und unten drei Zinnen, worüber ein Helm zu erkennen ist, auf dem ein am Hals mit

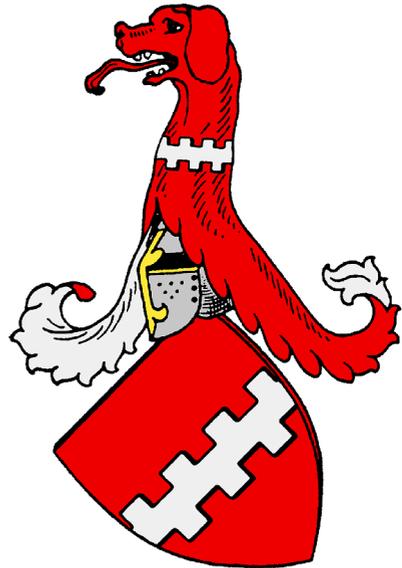
den Zinnenbalken belegter roter Brackenrumpf ragt. Der Zinnenbalken ist typisch für das bergische Land, nicht nur die ältesten Grafen von Berg (Haus Altena), sondern – in deren Nachahmung – auch viele andere bergische Adelsfamilien führten ihn in ihren Wappen. Auch der Nesselroder Hund, eine an den langen, herabhängenden Ohren (*Behänge*) zu erkennende, sitzende Bracke, macht kein sonderlich originelles Wappenbild aus. Vielmehr ist die Bracke ein im Mittelalter sehr gebräuchliches Wappentier, und auch die ausschlagende Zunge und das Halsband im Nesselroder Wappen sind ebenso gewöhnliche Erscheinungen auf mittelalterlichen Wappen wie die Erscheinungsform des Hundes als Teil des Oberwappens (Helmzier). Die Bracke wurde als Spür- oder Jagdhund mit dem Wald verbunden, sie stand sinnbildlich für Jägerei und Forstgerichtsbarkeit. Hierunter fiel insbesondere die Jagd auf Hochwild (beispielsweise Rehe oder Fasane), die – wie wir bereits wissen – dem Adel vorbehalten war.

Die Wappen entstanden nach einer verbreiteten, aber nicht unumstrittenen Ansicht in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts vor dem Hintergrund der



Burg Nesselrode

[[https://de.wikipedia.org/wiki/Nesselrode_\(Adelsgeschlecht\)#/media/Datei:Haus_Nesselrode_01.jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Nesselrode_(Adelsgeschlecht)#/media/Datei:Haus_Nesselrode_01.jpg)]



Stammwappen der Familie von Nesselrode (14. Jh.)

[Quelle: Wikipedia (gemeinfrei) nach Max von Spießen (Hrsg.): *Wappenbuch des westfälischen Adels*, Bd. 2, Görlitz 1903, Tafel 228]

Kreuzzüge (1096 – 1270), um die durch eine Rüstung verhüllten Ritter und sonstigen Kämpfer zu kennzeichnen. An den Kreuzzügen in das Heilige Land beteiligten sich nachweislich auch Grafen und Ritter aus dem niederrheinisch-westfälischen Raum, möglicherweise also auch Vorfahren der Herren von Nesselrode, deren Familie jedenfalls viel weiter, als es die im frühen 14. Jahrhundert einsetzenden Quellen verraten, zurückreichen wird.

Zur Kennzeichnung der Kämpfer waren besonders Helm und Schild geeignet, die deshalb auch zu den Hauptbestandteilen der Wappen wurden: Dem Helm konnten Helmzier und Helmdecken beziehungsweise Rangkrone beigeordnet werden, während der Schild wegen seiner Flächigkeit das wichtigste Element aller Wappen bildet. Zunächst also ein militärisches Erkennungszeichen, das alle Kämpfer eines hochadeligen Heerführers – oder dessen Vertreters – trugen, erhielt das Wappen seit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts auch eine rechtliche Funktion als individuelles, verbindliches und meist farbiges Abzeichen, das nicht nur der hohe Adel, sondern auch nachrangige Adelsgeschlechter, Ministerialen, Städte beziehungsweise Bürgerschaften und schließlich auch andere soziale Gruppen und Privatpersonen führten und auf ihre Nachkommen beziehungsweise Rechtsnachfolger vererbten. Allgemein galt, dass man wappenfähig war, wenn man auch waffenfähig war, denn nicht zufällig waren die Begriffe „Wappen“ und „Waffen“ ursprünglich bedeutungsgleich.

Die Zahl der unterschiedlichen Wappen stieg so sehr an, dass nicht nur einfache Menschen, sondern auch die Wappenträger selbst den Überblick verloren. Deshalb bildete sich mit den Herolden eine eigene Berufsgruppe, die sich speziell mit der Wappenkunde (Heraldik) befasste. Es gab zwar einige wenige Kunstregeln, etwa die Nutzung der Farben Gold, Silber, Schwarz, Rot, Blau oder Grün, doch waren der sonstigen Gestaltung der Wappenbilder – figürliche oder bildliche Darstellungen waren nicht einmal notwendig – kaum Grenzen gesetzt: Nicht nur konkrete Natur- oder Kulturerscheinungen, sondern auch Vorgestelltes konnte Einzug in ein Wappenbild halten, das demnach auch gar nicht naturgetreu aussehen und auch keine symbolische Bedeutung annehmen musste. Neben Gestirnen, Tieren und Pflanzen sowie natürlich Waffen ist an Alltagsgegenstände, aber auch an Fantasiewesen zu denken.

Warum die Herren von Nesselrode den Bracken in ihr Wappen aufnahmen, wird in den Quellen leider nicht erwähnt. Die Auswahl des Wappenbildes konnte dabei unterschiedliche Beweggründe haben: Manche Wappenträger orientierten sich an schon bestehenden Wappen, entweder an den traditionellen (deutschen) Heerbannzeichen des Adlers sowie des roten Banners mit weißem Kreuz oder aber an den Wappen ihrer Lehnsherren, wobei in beiden Fällen die Vorbilder vollständig oder in Variation übernommen werden konnten. Die

ersten Herren von Vondern etwa führten einen Löwen in ihrem Wappen, der dem Wappenbild der Grafen von Berg nachempfunden sein könnte. Wieder andere Wappenträger nutzten aber ein willkürliches, neues Wappen, um ihre Eigenständigkeit zu betonen.

Die Herren von Nesselrode standen wohl zwischen beiden Gruppen: Einerseits deuten die Zinnenbalken in ihrem Wappen auf das Vorbild des bergischen Grafenhauses hin, andererseits steht die Bracke aber für etwas Neues, also eigene Ambitionen und Herrschaftsansprüche. Warum die Nesselroder hierfür *auf den Hund gekommen sind*, lässt sich vielleicht mit Hilfe ihres Familiennamens verstehen.

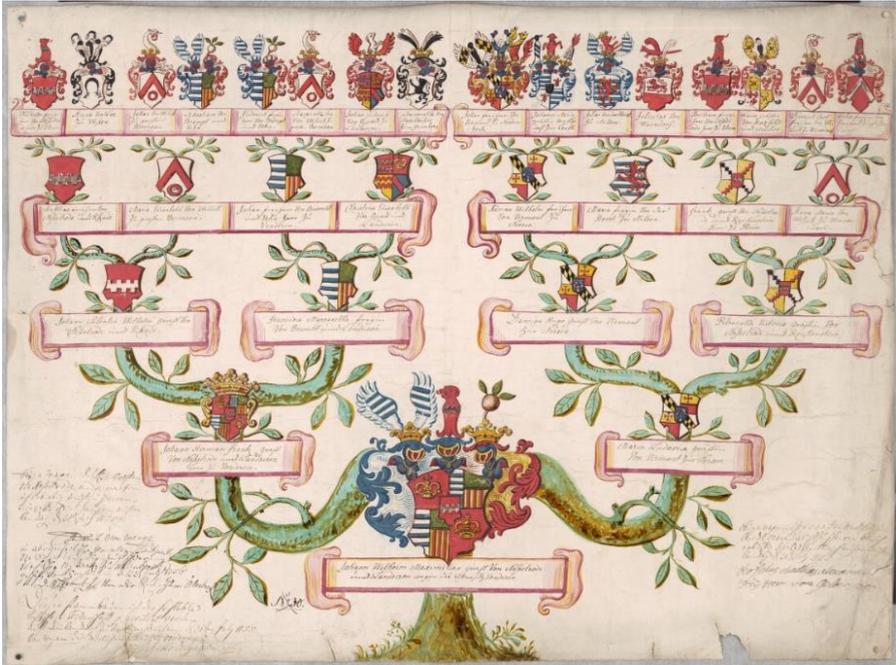
So bedeutet „Nesselrode“ schlichtweg „Rodung von Nesseln“, also Brennnesselgewächsen. Der im 13. Jahrhundert noch übliche Name des Geschlechtes „Flecke“ verweist wiederum auf jemanden, der an einer abgeschiedenen Stelle wohnt, was gut zu einer (späteren) Rodung passt. Die Herren von Nesselrode könnten demnach mit Herrschaftsrechten in einer wenig zugänglichen Gegend ausgestattet gewesen sein, die sie kultivierten und hiervon ihren Namen ableiteten. Nicht zufällig in diesem Sinne mag der Grund ihrer ersten Erwähnung in den Quellen sein (1303), nämlich ein Konflikt mit der Kölner Abtei Deutz um Holzberechtigungen im Wald von Leichlingen. Man kann sich gut vorstellen, dass Hunde in einer solchen Umgebung eine wichtige Rolle spielten, was ihren Einzug in das Wappenbild der Nesselroder erklären könnte, zumal sie sich ja – ähnlich wie bei den Herren von Vondern – auch in das herrschaftliche Selbstverständnis einer in den Adelsstand strebenden Familie gut einpassen ließen.

Als die Nesselroder längst den Adelsstand und seit 1705/10 sogar den Fürstenstand erreicht hatten und ihr Vondern Erbe 1722/53 antraten, war die Bracke immer noch ihr Wappentier. Doch der Hund war inzwischen nicht mehr die einzige Figur im Wappen der Familie, denn dieses hatte sich in Folge von Erbschaften, Familienteilungen und territorialpolitischen Aktivitäten seit dem 14. Jahrhundert erheblich verändert beziehungsweise erweitert. Das war kein



Wappen der ersten Herren von Vondern nach Siebmachers Wappenbuch, 3. Teil, 9. Ausgabe, Nürnberg 1772, Tafel 132. Im Gegensatz zu dem oben thematisierten und auf die Person Dietrichs von Vondern bezogenen Siegel stand das Wappen der Herren von Vondern für ihre Familie insgesamt und ihre (ursprüngliche) Zugehörigkeit zu einem Lehns- oder Herrschaftsverband.

Nesselroder Sonderfall, denn im Laufe der Jahrhunderte erweiterten zahlreiche Adelsfamilien ihren Besitzstand und damit auch ihr Wappen, was freilich das Aussterben anderer Familien voraussetzte. Die abgebildete Aufschwörungstafel verdeutlicht diesen Prozess am Beispiel des Nesselroder Wappens, welches sich von oben links bis unten mittig um Landskron und Brempt erweiterte.



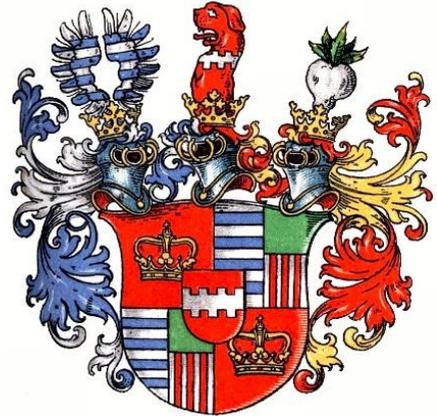
Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abt. Westfalen, W 101 (Aufschwörungstafeln), Nr. 544,0

Aufschwörungstafeln wie diese sollten nachweisen, dass eine Person (Proband) dem Adelsstand angehört, was von anderen Adligen im Rahmen der Aufschwörung feierlich bestätigt werden musste. Hierzu mussten die Vorfahren des Probanden aus den letzten vier Generationen aufgeführt werden, deren eheliche Geburt und adeliger Stand nicht zuletzt aus den Wappen ersichtlich werden sollten.

Die abgebildete Tafel soll den Adelsstand des Probanden Johann Wilhelm Maximilian von Nesselrode-Landskron (1726–1800) nachweisen, und zwar wegen des „Rittersitz[es] Vonderen“, wie es unter seinem Wappen heißt. Er war der Sohn und legitime Erbe des eingangs erwähnten Johann Hermann Franz von Nesselrode-Landskron, der 1722 Burg und Herrschaft Vondern zwar geerbt hatte, jedoch noch nicht hierüber verfügen konnte, da er der Witwe seines

Vorgängers lebenslange Nutzungsrechte hatte einräumen müssen. Vermutlich war nicht erwartet worden, dass ihn die bremptsche Witwe überleben würde, aber so verhielt es sich dann: Johann Hermann Franz verstarb bereits 1751, während die Witwe Isabella Theodora noch zwei weitere Jahre auf Vondern verblieb.

Erst nach ihrem Tod 1753 war der Weg für seinen Sohn Johann Wilhelm Maximilian – scheinbar – frei, der sich aber unverhofft in Person des Clemens Graf von Merveldt eines Konkurrenten erwehren musste, der das Haus Vondern handstreichartig besetzen ließ. Clemens war ein Enkel des aus der Familie der bremptschen Witwe stammenden Dietrich Burchard von Merveldt, dem Anfang des Jahrhunderts ursprünglich das Vonderner Erbe versprochen worden war, welches er nun für sich reklamierte. Doch schon nach einer Woche ergaben sich Clemens' Leute der herangerückten Truppe Johann Wilhelm Maximilians, dessen Rechte anschließend auch gerichtlich bestätigt wurden. In diesem Zusammenhang dürfte die Aufschwörungstafeln entstanden sein, da sie sich ja ausdrücklich auf den Vonderner Rittersitz bezieht.



Wappen des Johann Wilhelm Maximilian von Nesselrode-Landskron

[Quelle: Wikipedia (gemeinfrei) nach Max von Spießen (Hrsg.): Wappenbuch des westfälischen Adels, Bd. 2, Görlitz 1903, Tafel 239]

Johann Wilhelm Maximilians Wappen auf der Aufschwörungstafel ist geviertet mit dem gezinnten Nesselroder Balken (Stammwappen) in der Mitte. Oben (heraldisch) rechts (1) und unten links (4) ist jeweils eine Bügelkrone für die Herrschaft Landskron zu sehen, während oben links (2) und unten rechts (3) in Silber vier blaue und drei rote Balken sowie ein grünes Feld aufgeführt sind, die jeweils auf die Familie von Brempt verweisen. Als Oberwappen dienen drei Helme, heraldisch rechts ein offener Flug mit drei Balken (Brempt), links eine Rübe (Rettich) mit drei grünen Blättern (Brempt) und mittig die altbekannte Nesselroder Bracke mit den um den Hals gezinnten Balken des Mittelschildes. Somit soll das Wappen den Übergang von Burg und Herrschaft Vondern von den Herren von Brempt auf die Grafen von Nesselrode-Landskron verdeutlichen, es stellt damit die Erweiterung des Nesselroder Stammwappens um Landskron und das vereinigte Wappen der Freiherrn von Brempt dar.



*Vereinigtes Wappen derer von
Brempt-Brent*

*[Quelle: Wikipedia (gemeinfrei) nach
Max von Spießen (Hrsg.): Wappenbuch
des westfälischen Adels, Bd. 2, Görlitz
1903, Tafel 047]*

Das Herrenhaus der Burg Vondern befand sich zum Zeitpunkt des Nesselroder Erbfalles noch in einer infolge von Zerstörungen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts notwendig gewordenen Wiederaufbau- und Erweiterungsphase, die vom letzten bremptschen Aufsitzer, Moritz Bernhard Adolph von Brempt, initiiert und eingeleitet, bei seinem Tod aber sicher noch nicht abgeschlossen worden war. So haben dendrochronologische Untersuchungen aus dem Juli 2024, über die an anderer Stelle in dieser Burgpost berichtet wird, ergeben, dass der Dachstuhl des Herrenhauses erst um das Jahr 1740 errichtet wurde, weshalb aber davon auszugehen ist, dass das Gebäude beim Tod der bremptschen Witwe beziehungsweise der Inbesitznahme durch Johann Wilhelm Maximilian von Nesselrode im Jahr 1753 in seiner heutigen Gestalt weitestgehend fertiggestellt war.

Vermutlich wurde am neuen Herrenhaus – noch vor Abschluss der Bauarbeiten – zunächst das Wappen des Bauherrn und Eigentümers Moritz Bernhard Adolph von Brempt über dem Portal angebracht. Als nach seinem Tod die Nutzungsrechte auf seine Gemahlin Isabella Theodora von Westerholt übergingen, bedeutete dies für sie auch die Verpflichtung, für die Pflege, Instandhaltung und Renovierung der Anlage zu sorgen, so dass sie als neue Bauherrin für die Weiterführung der Arbeiten verantwortlich war. Erst nach ihrem Tod konnte schließlich auch Johann Wilhelm Maximilian von Nesselrode bauliche Maßnahmen veranlassen, die aber kaum mehr notwendig waren, denn das Gebäude dürfte ja fertiggestellt gewesen sein. So hatten die Impulse des Nesselroders, wenn überhaupt, allenfalls kosmetischen Charakter – mit einer Ausnahme: Er wird sein Wappen über dem Portal angebracht haben.

Diese Annahme ist zwingend, denn es ist kaum vorstellbar, dass der neue, gefürstete Aufsitzer darauf verzichtet hätte, die neuen Eigentumsverhältnisse klarzustellen, zumal er seine Ansprüche aufgrund der Intervention des Grafen von Merveldt nicht nur militärisch, sondern auch gerichtlich hatte durchsetzen müssen. Auch die Tatsache, dass sein Sohn Franz Joseph am 21. September 1755 auf der Burg Vondern das Licht der Welt erblickte, unterstützt diese These, weist sie doch darauf hin, dass der neue Aufsitzer die Burg Vondern zunächst auch als Wohnstätte nutzte. Weiter bestätigen auch die Erscheinung und Beschaffenheit des noch heute über dem Portal des Herrenhauses vorzufindenden Wappensteines die Anbringung des Nesselroder Wappens. Denn so ist der

Wappenstein deutlich nach vorne gezogen, was darauf hindeutet, dass er einem älteren Stein vorgesetzt wurde. Dies wird besonders deutlich im Vergleich mit dem Wappen am Torhaus, welches keinen Aufsatz zu erkennen gibt.



Die Wappensteine an der Burg Vondern: Herrenhaus (links) und Torhaus (rechts)

Betrachtet man den verwitterten Wappenstein am Portal des Herrenhauses, so lassen sich noch fünf Zacken über dem Schild, im Oberwappen, ausmachen. Diese wurden von Werner Bergmann als Reste einer fünfblättrigen Grafenkrone – dem Zeichen des gefürsteten Adels – identifiziert, deren Nutzung unter allen Vonderner Aufsitzern nur den Grafen von Nesselrode zugestanden hätte. Allerdings lassen die beiden äußeren, nicht nach oben weisenden Zacken Zweifel an dieser Annahme zu, da sie nicht recht zu einer fünfzackigen Krone passen mögen. Jedoch ergäbe eine Krone mit nur drei Zacken keinen Sinn, weshalb beim Herrenhaus auch an die Form einer Blätterkrone zu denken sein könnte, deren innere, kleinere Perlenzacken heute nicht mehr ersichtlich sind. Allerdings bliebe dann die Frage offen, was die beiden äußeren – eher waagerechten – Zacken zu bedeuten haben, so dass das letzte Wort zum Wappenstein des Herrenhauses sicher noch nicht gefallen ist. Zweifelsfrei aber ist an ihm eine dem Schild aufgesetzte Krone auszumachen, die den Grafen von Nesselrode zugeordnet werden muss.



Adelskrone mit Blättern und Perlen nach David Liuzzo

[https://de.wikipedia.org/wiki/Adelskrone#/media/Datei:Rangkronen-Fig._38.svg]

Aufgrund von Form, Ausmaß und erhaltenen Resten des Wappensteins muss außerdem davon ausgegangen werden, dass über dem Schild kein Helm und damit auch keine aufwändige Helmzier, sondern lediglich eine Rangkrone

platziert wurde. Auch hier verhält es sich am Torhaus anders, dessen Wappenstein noch deutlich erkennen lässt, dass den verhältnismäßig kleinen Schilden jeweils ein Oberwappen aufgesetzt war – vermutlich (heraldisch) rechts eine Rübe und links eine Bracke, also ein Doppel- oder Allianzwappen der Familien von Brempt und Nesselrode. Größe und Form des Steines am Herrenhaus zeigen weiter, dass er die oben aufgeführten Elemente des Wappens des Johann Wilhelm Maximilian flächenmäßig enthalten konnte, also Krone (Landskron), blaue und rote Balken sowie ein grünes Feld (Brempt) und – mittig – die gezinnten Nesselroder Balken. Möglicherweise wurde der Schild aber auch einfacher gehalten mit nur den Nesselroder Zinnenbalken. Alle Varianten schließen aber aus, dass der Nesselroder Hund auf dem Wappenstein zu sehen war.

Allerdings hat das Nesselroder Wappentier seine Konturen immerhin am Torhaus hinterlassen. Und zudem bevölkern Hunde auch heute noch – wie im Mittelalter – die Burg Vondern, allerdings nicht mehr als Nutztiere, sondern lediglich als neugierige Besucher oder als Show-Stars im Rahmen von Großveranstaltungen wie den diesjährigen Vondern-Games, als die Tiere gefesselte Kinder befreiten oder Kühlschränke ausräumten.

IV. Fazit

Sowohl die (ersten) Herren von Vondern als auch die Herren von Nesselrode stammten aus der Ministerialität und hatten den Anspruch, in den Adelsstand aufzusteigen, wollten dieses Ziel aber nicht gegen, sondern im Einvernehmen mit ihren Dienst- und Lehnsherren erreichen. Diesen Anspruch unterstützten sie, indem sie einen Hund in ihr Siegel- beziehungsweise Wappenbild aufnahmen, der einerseits ihre Ambitionen, andererseits aber auch ihre (vermeintliche) Loyalität gegenüber der jeweils vorherrschenden Familie symbolisierte. Hiermit waren sie erfolgreich und *gingen nicht vor die Hunde*, sondern machten Karriere. Während die Bracke über die Jahrhunderte im Wappenbild der Herren von Nesselrode erhalten blieb und sich von einem zurückhaltenden Element ihres Stammwappens zu einem stolzen Symbol der gefürsteten Familie weiterentwickelte, blieb der Vonderner Dogge eine ähnliche Entwicklung nicht nur aufgrund des Aussterbens der Familie verwehrt. Denn die Dogge war nur auf einem Siegel abgebildet, während das erste Vonderner Wappen einen Löwen zeigte, der mutmaßlich zwar nur eine Nachahmung darstellte, sich aber auf längere Sicht gegen einen Hund durchgesetzt hätte. Somit ist der Vonderner Hund längst in Vergessenheit geraten, aber die *Nesselroder Dogge* ist der Burg am Wappenstein des Torhauses – wenn auch nur noch in Spuren – erhalten geblieben. Würde man eines Tages nach einem Wappentier für die Burg Vondern suchen, müsste man *auf den Hund kommen*.

Zur Verkehrssituation im Umkreis der Burg

Von Matthias Böck und Walter Paßgang

Im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit, also in der Zeit, als die Burg Vondern ihre größte politische Bedeutung einnahm, war das Verkehrswesen noch wenig kommod. Zwar gab es in der „näheren“ Umgebung der Burg einige bedeutende und gepflasterte Handelsstraßen, etwa jene von Mülheim in das Vest Recklinghausen, die beim alten Haus Oberhausen die Emscher überquerte, oder den Hellweg zwischen Duisburg und Essen, doch hatten diese keinen direkten Anschluss nach Osterfeld. Noch Anfang des 19. Jahrhunderts querte lediglich eine befestigte Straße von Sterkrade beziehungsweise dem Haus Oberhausen in Richtung Bottrop das Dorf, die als Vorläufer der heutigen Bottroper Straße angesehen werden kann und einige Abzweigungen aufwies.

Zwar geben die Quellen über die ältesten Osterfelder Straßen und Wege keine Auskunft, doch müssen wir davon ausgehen, dass sie in keinem guten Zustand waren, was Hinweise zu anderen Straßen in der Umgebung nahelegen. So barg selbst der berühmte (alte) Postweg, der spätestens seit dem 13. Jahrhundert das Rheinland mit der Hansestadt Bremen verband und über Sterkrade nach Kirchhellen führte, viele Tücken, worüber Johann Wolfgang von Goethe berichtet, der diese Straße 1792 befahren hat. So charakterisiert er sie als *schrecklichen Weg* in einer *wilde[n] wüste[n] Welt*, auf dem den Reisenden *mancherlei Hindernisse[.]* begegneten. Tatsächlich fehlte dem Postweg damals noch ein fester Unterbau, so dass er von Pfützen, Löchern, Sand und Matsch geprägt sowie im Winter oder bei Regenwetter kaum passierbar und – so der zuständige Postmeister 1778 – in einem *erbermlich* Zustand war. Ähnliches gilt für die Wege in der Lipperheide, denn der erste Bürgermeister von Oberhausen, Friedrich August Schwartz (1816 – 1892), vermerkt in seinem ersten Verwaltungsbericht von 1865, dass dort noch zwanzig Jahre zuvor *teils sumpfige Wüste, teils undurchdringliche Kiefernholzungen, deren wilde Holz- und Heidenwege vom Fuhrwerk kaum zu passieren waren*, herrschten.

Für die meisten der etwa 550 um 1800 in Osterfeld lebenden Einwohner dürfte der mangelhafte Zustand der Straßen und Wege – anders als heute – aber kein „großes Thema“ gewesen sein, denn sie kannten nichts anderes und werden sie auch nur punktuell genutzt haben, beschränkte sich ihr Horizont doch weitestgehend auf die unmittelbare Umgebung ihres Wohnsitzes. Auf die Idee, eine längere Reise zu unternehmen, kamen sie erst gar nicht. Sonntags suchten sie die Pankratiuskirche auf, und hier und da einen Wochen- oder Jahrmarkt, etwa

in Essen. Ansonsten war ihr Radius sehr beschränkt, was nicht nur verkehrstechnische, sondern vor allem auch soziale und zeitliche Gründe hatte.

Eine der Abzweigungen der oben angesprochenen alten Straße nach Bottrop führte auch zum Haus Vondern. Dieser Weg hat wahrscheinlich ein beträchtliches Alter, denn für die Herren von Vondern war eine direkte Verbindung nach Osterfeld beziehungsweise zur Pankratiuskirche wichtig. So hielten sie seit spätestens dem 16. Jahrhundert die Patronatsrechte in Händen – entschieden also über die Einsetzung der Pfarrer und beeinflussten das Gemeindeleben – und ließen einige ihrer Kinder dort taufen oder bestatten. Die Verbindung zwischen Kirche und Burg stellte die seit dem 19. Jahrhundert nachgewiesene und an den Höfen Brockhoff und Haferkamp vorbeilaufende Bruchstraße dar, deren Entstehung aber – aus den genannten Gründen – viel weiter zurückreichen muss.

Die Bruchstraße erhielt ihren Namen wegen des Vondernbruches, zu dem sie führte, einer ursprünglichen Sumpf- und Moorlandschaft. Auch viele andere Orte oder Flure weisen das Wort „Bruch“ in ihren Namen auf, etwa der Duisburger und Hünxer Stadt- beziehungsweise Ortsteil Bruckhausen oder das weitläufig bekannte Oderbruch in Ostdeutschland. Verwies die Osterfelder Bruchstraße ursprünglich also auf ein Feuchtgebiet, so änderte sich dies während der NS-Zeit: Im Jahre 1936 wurde die Bruchstraße unter dem damaligen Oberhausener Oberbürgermeister und NSdAP-Mitglied Wilhelm Heuser (1885 – 1956) in Arminstraße umbenannt, was auf die damals vorherrschende NS-Ideologie zurückzuführen ist. Denn der historische Arminius vom Stamm der Cherusker besiegte bekanntlich 9. n. Chr. ein römisches Heer im Teutoburger Wald (*Varusschlacht*), worauf die römische Verwaltung im rechtsrheinischen Germanien – ehe dieses romanisiert werden konnte – zusammenbrach. Für die NS-Machthaber war dies eine „schöne, nationale Geschichte“, die nicht nur den alten Landschaftsnamen „Bruch“ verdrängte, sondern in unmittelbarer Nähe zur Arminstraße auch die Cheruskerstraße entstehen ließ.

Die Herren von Vondern gelangten auf einem Pferd, später dann in einer Kutsche zur nur 1,6 km entfernten Pankratiuskirche, wofür sie etwa 20 bis 30 Minuten benötigt haben dürften. Heutzutage, so möchte man annehmen, muss dies viel schneller gehen, denn die Arminstraße ist befestigt, frei von Hindernissen und es gibt Autos, Fahrräder und E-Roller. Und tatsächlich benötigt man für den Weg von der Burg zur Kirche unter Einhaltung der vorgeschriebenen Höchstgeschwindigkeit von 30 Kilometern pro Stunde nur wenige Minuten – allerdings nur in den späteren Abendstunden, nachts oder am Wochenende. Unter der Woche aber ist die Verbindung miserabel: Für einen Abstecher zur Burg Vondern muss man viel Zeit und gute Nerven mitbringen, und noch

schlimmer sieht es für alle Eltern aus, die ihre Kinder morgens zur Overberg-Schule an der Arminstraße bringen oder nachmittags von dort abholen wollen: Hier ist Stress vorprogrammiert, und dieser beginnt nicht erst auf der Arminstraße, sondern schon weit zuvor, etwa an den Kreuzungen Rheinische Straße/Bottroper Straße oder Koppenburgstraße/Bottroper Straße. Um von dort überhaupt erst auf die Arminstraße zu gelangen, benötigt man bei einer Entfernung von wenigen hundert Metern mitunter fast schon eine halbe Stunde, und für den Rückweg von der Overberg-Schule nach Osterfeld-Mitte



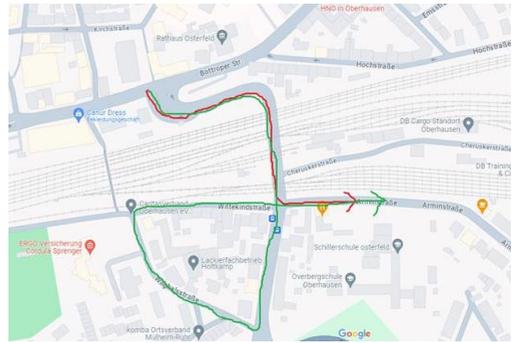
Die Arminstraße in Richtung Osterfeld staut sich von der Kreuzung zur Osterfelder Straße alltäglich bis weit zurück in Richtung Burg Vondern. Nicht nur die Burg, sondern auch die Schiller- und die Overberg-Schule sind hiervon betroffen, von den Anwohnern ganz zu schweigen.

bietet es sich an besonders schlimmen Tagen sogar an, den Umweg über Borbeck und Haus Ripshorst zu nehmen, um den bis zur Burg Vondern reichenden Rückstau von der Kreuzung Armin-/Osterfelder Straße zu umfahren.

Hauptverantwortlich für dieses alltägliche Osterfelder Verkehrschaos ist der Linksabbieger von der Osterfelder auf die Arminstraße, denn die Kreuzung ist zu eng, als dass man an den Linksabbiegern geradeaus vorbeifahren könnte, weshalb sich der Rückstau mit jedem weiteren Linksabbieger erhöht. Zwar sollen Kreuzung und Straße verbreitert werden, doch muss hierfür erst einmal die Wittekindstraße für Schwertransporter aufgerüstet werden, damit diese dorthin – wenn die Arbeiten am Tunnel an der Osterfelder Straße beginnen – ausweichen können. Die entsprechenden Arbeiten haben längst begonnen, aber ein Ende ist noch nicht absehbar, so dass die vorherrschenden, ganz und gar unbefriedigenden Verhältnisse noch lange Zeit bestehen bleiben werden. Für die Osterfelder Bevölkerung kommt erschwerend hinzu, dass es zahlreiche weitere Baustellen gibt, die zu weiteren Einschränkungen und Sperrungen führen, etwa an der Vestischen Straße. Insgesamt ist das Osterfelder Verkehrsnetz momentan also wenig besser als zu vorindustriellen Zeiten, aber im Gegensatz zu damals sind die Einwohner – es sind nicht mehr 550, sondern etwa 38.000 – heutzutage auf ihre Mobilität in viel höherem Maße angewiesen.

Vor dem Hintergrund dieser Verhältnisse ist im Bürgerdialog Osterfeld-Heide/Rothebusch ein Vorschlag eingebracht worden, um die Stausituation auf

der Osterfelder Straße zu entzerren. So könnte man unter der Brücke auf der Osterfelder Straße das Linksabbiegen verbieten, um den aus Osterfeld kommenden Verkehr in die Arminstraße einige Meter weiter rechts ab über die Waghalsstraße, von dort durch die Teut- und dann die Wittekindstraße bis zur Kreuzung an der Arminstraße umzuleiten, von wo es dann geradeaus in Richtung Overberg-Schule und Burg weiterginge.



Die grüne Streckenführung zeigt den Vorschlag aus dem Bürgerdialog, den links in die Arminstraße führenden Verkehr (rot) über die Waghalsstraße umzuleiten.

Für die Umsetzung dieses – Kosten verursachenden – Vorschlages wäre auch ein politischer Beschluss erforderlich, zu dem es aber aufgrund einiger verkehrstechnischer bzw. städtischer Bedenken nicht kommen wird: So sei das Rechtsabbiegen von der Osterfelder Straße in die Waghalsstraße für größere Fahrzeuge nicht möglich, ohne den Gehweg zu befahren, außerdem würde die stärkere Nutzung der Waghalsstraße zu Beschwerden der Anwohner führen und schließlich müsste – wenn man den Linksabbieger in die Arminstraße tatsächlich schlosse – dieser zumindest für den ÖPNV weiter geöffnet bleiben, was von anderen Verkehrsteilnehmern aber dann nachgeahmt werden würde.

Somit werden die Osterfelder noch lange darauf warten müssen, endlich wieder zügig nach Vondern oder in Richtung A42 / Centro zu gelangen. Zwar soll die Wittekindstraße im Frühjahr 2026 wieder geöffnet werden, doch beginnen anschließend dann ja erst die eigentlichen Brückenbauarbeiten an der Osterfelder Straße. Und es sei daran erinnert, dass die derzeitige Lage an der Osterfelder Straße nur eine von vielen problematischen Verkehrssituationen in unserer polyzentrischen Stadt ist.

Osterfeld blickt mittlerweile auf eine über 100jährige Stadtgeschichte zurück: 1921 erhielt es die Stadtrechte als selbständige „preußische“ Stadt mit knapp 30.000 Einwohnern, am 1. August 1929 wurde es im Rahmen der kommunalen Neuordnung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes mit Sterkrade und Alt-Oberhausen zum neuen Stadtkreis Oberhausen-Rheinland verschmolzen. Bis heute hält sich die Erzählung, dass Osterfeld in seiner nicht einmal 10 Jahre währenden Eigenständigkeit mehr geschafft hat als in den vielen Jahren danach, man denke nur an die Entstehung der Bottroper Straße, den Wochenmarkt, die westfälische Eisenbahn oder die Formsandgruben.

Aber bei genauerer Betrachtung trifft diese Behauptung nicht zu, denn immer sind es auch die historisch-politischen Rahmenbedingungen, die für die Entwicklung einer Stadt entscheidend sind, und auf sie hatten und haben die Osterfelder kaum einen Einfluss. War es anfänglich die Industrialisierung, die aus einem Dorf mit nur rudimentär ausgebauter Infrastruktur eine industriell geprägte Stadt schuf, so waren es seit der Zusammenlegung mit Sterkrade und Alt-Oberhausen – ohne dass die Industrialisierung bereits „fertig“ gewesen wäre – insbesondere die Folgen von Diktatur und Krieg, die eine neue Entwicklung anstießen: Wiederaufbau, Währungsreform, Demokratisierung und – schließlich – Strukturwandel. Immer wieder mussten die Menschen langgehegte Traditionen über Bord werfen und ihre Zukunft neugestalten. Und daran hat sich bis heute nichts geändert, denn wenn auch viele Herausforderungen bewältigt werden konnten, sind doch viele neue hinzugekommen, darunter auch einige alte Bekannte wie die Verkehrssituation. Auf diesem Gebiet wurde manches verpasst, aber es würde der Geschichte Osterfelds nicht gerecht werden, wenn man nicht optimistisch nach vorne blickte und eine bessere Erreichbarkeit der Burg Vondern erwartete. Übrigens wäre es sicher auch ein verkehrstechnischer Gewinn für das Denkmal, würde auf dem braunen Hinweisschild an der A42 nicht nur auf das Schloss Oberhausen mit der Ludwig Galerie, sondern eben auch auf die Burg Vondern hingewiesen, denn laut ADAC folgt jeder sechste Verkehrsteilnehmer den touristischen Tafeln.

Zu Beginn war von der Bruchstraße und dem Vondernbruch die Rede, und mit der Straße *Auf dem Bruch* oder der *Bruchschule* gibt es weitere Namen, die an alte Zeiten erinnern. Deshalb empfehlen wir allen in der Warteschleife an der Armin-, Osterfelder-, Wittekind- oder Cheruskerstraße Steckenden ein altes Vonderner Vereinslied aus den 1940er Jahren, das den Vondernbruch mit der Karnevalshochburg Köln vergleicht. Zwar bezieht sich dieser Vergleich ausdrücklich auf Humor, Geselligkeit und Lebensfreude, doch würde er auch den Verkehrsverhältnissen in Köln und Vondern gerecht werden:

*„In Vonderbruch da ist was los,
grad wie in Köln am Rhein.
Da freut sich alles, klein und groß,
selbst das Großmütterlein.
Da ist das Bier das edle Nass,
die Stimmung ganz famos.
Da kriegst du einen Riesenspaß,
und auch den Kummer los!“*

Stangenwaffen der Vonderner Waffenkammer: Die Hellebarde

Von Tobias Aarns

Die Waffenkammer der Vorburg bietet Gästen bei Burgführungen die Möglichkeit, den militärischen Aspekt Vonderns als Wehranlage anhand von Repliken historischer Waffen aus unterschiedlichen Jahrhunderten zu erfahren. Dabei ist es eine besondere Herausforderung, den Spagat zwischen dem populären Bild der mittelalterlichen „Ritterburg“ und den tatsächlichen kriegerischen Auseinandersetzungen der Frühen Neuzeit, die Vondern betrafen, zu schaffen. Diese lange nach Ende des Mittelalters stattgefundenen Verheerungen der Burg, 1598 in Rahmen des 80-jährigen spanisch-niederländischen Krieges und 1672/73 in der Frühphase des niederländisch-französischen Krieges, bieten dem Förderkreis für die Präsentation von Repliken historischer Waffen jedoch die naheliegende Möglichkeit, diese zeitliche Lücke mithilfe von Exponaten zu überbrücken. Eine Beispielwaffe bietet sich dafür besonders an: die Hellebarde.

Diese in der Schweiz im ausgehenden 13. Jahrhundert erstmals in den Quellen auftretende Stangenwaffe wird in der Vonderner Waffenkammer mit verschiedenen Typen repräsentiert. Die ursprünglichen Schweizer Typen der Waffe, ein konvexes Viereck, welches das „Axtblatt“ bildet, aus dem eine Speerspitze und ein rückseitiger Haken vom Schmied herausgetrieben oder letzterer gesondert an den Schaft gesetzt wurden, ist auf Brug Vondern mit vier Exemplaren vertreten.

Der kämpferische Gebrauch dieses Waffentyps konzentrierte sich, anders als das Axtblatt vermuten lässt, laut der historischen Manualen vornehmlich auf Stiche und Stöße, um trotz des Gewichts des Kopfes schnelle Angriffe ausführen zu können. Dabei bleibt die Tödlichkeit von Hieben, sollte sich eine günstige Gelegenheit für diese ergeben, jedoch nicht unerwähnt. Auch bot die Form des Waffenkopfes im Formationskampf die Möglichkeit, feindliche Waffen zur Seite zu schieben oder zu ziehen, um den eigenen Kameraden eine Lücke zum tödlichen Stoß zu öffnen.

Besonders die Schweizer setzten im späten 15. und frühen 16. Jahrhundert Hellebardiere an den Flanken ihrer Pikenblöcke zum Schutz der Formation ein, die bei einer günstigen Gelegenheit ihrerseits mit ihren kürzeren Stangenwaffen, ergänzt um die Einsatzflexibilität der Hellebarde, dem Feind in die Flanke fielen.

Die ikonische Hellebarde, das Axtblatt mit dreieckigem Haken und Speerspitze, die sowohl aus der Popkultur als auch von Traditionsformationen wie der päpstlichen Schweizer Garde bekannt ist, entwickelte sich aus der früheren Form erst im Laufe des 16. Jahrhunderts. Diese Entwicklungsstufe ist in der Waffenkammer durch ein Paar Hellebarden vertreten.

Dabei spielte die Hellebarde zunehmend eine Rolle als Waffe der Fahnenwache, äquivalent zum Großschwert. Beide Waffen ermöglichten es durch ihre Reichweite und die Gefahr, die das Eintreten des Angreifers in den durch kontinuierliche Schwünge gedeckten Bereich für diesen darstellte, effektiv sowohl eine Standarte als auch eine Person gegen mehrere Angreifer zu verteidigen. Auch hier ist die historische Bewaffnung der Schweizer Garde ein Beispiel eben dieser Funktion.

Die in der Waffenkammer gezeigten Repliken dieses Typs sind Varianten jüngerer Datums (nach 1560), die in ähnlichem Stil bis zum Ende des 18. Jahrhunderts von Armeen mit europäischer Bewaffnung geführt wurden. Nun mag sich die Frage aufdrängen, weshalb weit in die Zeit des Schießpulvers hinein noch dezidierte Nahkampfbewaffnung wie Hellebarden und andere Stangenwaffen ins Feld geführt wurde. Zum einen war die Ausrüstung eines Teils der Truppe, selbst wenn es sich nur um Offiziere und Unteroffiziere handelte, mit dezidierten Nahkampfwaffen eine willkommene Ergänzung des



Vonderner Hellebardenrepliken: von den früheren Schweizer Typen bis zum Repräsentationsgegenstand der Neuzeit

Potentials der Abwehr der Bedrohung durch feindliche Reiterei, zum anderen entwickelte sich die Stangenwaffe aus der bereits beschriebenen Rolle der Fahnenwache zu einem Symbol des Ranges der Befehlshabenden. Dabei ist an den beiden besonders verzierten und filigranen Exemplaren Vonderns zu erkennen, dass sich diese Repräsentationsinstrumente mehr und mehr zu einem symbolischen Gegenstand entwickelten. In der Waffenkunde wird hierfür der Begriff *leading staff* verwendet. Einerseits waren die direkten Kommandeure der Fußtruppen so im Pulverdampf und Lärm des Gefechts mit ihren langen Stangenwaffen leichter für ihre Männer zu erkennen, andererseits stellte der lange Schaft im Zweifel ein physisches Instrument dar, um die Einheit im Gefecht zu dirigieren oder Fliehende zurück ins Gefecht zu drängen.

Die Drills in historischen Uniformen des Unabhängigkeitskrieges der US-amerikanischen Traditionseinheit *The Old Guard* stellen diese Rolle der Stangenwaffe heutzutage bei öffentlichen Fortführungen anschaulich dar.



Detailansicht von Barte und Haken einer der Vonderner Helmbarden (auch Helmbarte, Halmbarte, Halbert oder Allabarda). Ehedem eine gefürchtete Waffe, dient sie heute bevorzugt Nachtwächtern oder Torwachen im Rahmen historischer Events.

8 mal 11 Jahre Karneval auf der Burg Vondern und in der Siedlung

Die Karnevalsgesellschaft Blau-Gelb Vondern 1936 e. V. feierte in diesem Jahr ihr 88. Jubiläum

Von Walter Paßgang

Namensgeber für so manches in Vondern ist die Burg Vondern, aber nicht für alles, etwa das frühere Bürgerhaus als Mittelpunkt der Siedlung oder die frühere Gaststätte „Großholdermann“ als Festung des Humors.

Die Bildzeitung betitelte vor Jahren einen Bericht über den Vonderner Karneval durchaus wohlwollend: *Spaßparadies hinter der Lärmschutzwand! Abgeschottet von der Welt und dem restlichen Ruhrgebiet wird in Oberhausen Karneval gefeiert.*

Seit 1936 gibt es die Karnevalsgesellschaft Blau-Gelb Vondern und einen Rosenmontagszug im Stadtviertel Vondern. Der humorvolle Schlagler über den Zusammenschluss der drei Westzonen nach dem Zweiten Weltkrieg von Karl Berbuier

Wir sind die Eingeborenen von Trizonesien erlangte auch in Vondern den Status einer Art Ersatznationalhymne. Aber nicht nur damals kam in der Siedlung Vondern in der fünften Jahreszeit und insbesondere am Rosenmontag eine gute Stimmung auf. Und war einmal das Geld knapp, so griffen die feierwütigen Jecken zur kostengünstigen Alternative: dem „Selbstgebrauten“ – nicht selten bedeutete der Rosenmontag den Ausnahmezustand. Und immer wachte die mächtige Burganlage über das Geschehen, auch im Jahr 1937, als es in der Diktatur zum größten Karnevalszug der Vonderner und Osterfelder Narren kam: Einige Stadtprinzen hatten ihre Wurzeln in Vondern, ohne die eigenen Viertelprinzen zu vergessen, die es heute im Oberhausener Karneval nicht mehr gibt.



Das Wappen der KG Vondern ziert die Burg Vondern.

Aber noch heute schallen am Rosenmontag aus allen Häusern in der Siedlung Karnevalslieder. Die Kinder machen sich vor allem dadurch bemerkbar, dass sie verkleidet jede Menge Kamelle sammeln. Durch die Glückaufstraße ziehen Musiker, denen Feierfreudige wie dem



Rattenfänger von Hameln folgen. Die schmucken Wagen für den Zug wurden früher auf dem Dachboden im Stall hinter der Gaststätte Großholdermann oder im ehemaligen Gartencenter „Schulte Wrede“ in Vondern gebaut. Oft war es sehr kalt. Es gab viel zu tun, also trank man auch das eine oder andere Fläschchen. Karnevalswagen zu bauen, ist natürlich eine Kunst – und braucht viel Zeit. Heute werden die Wagen in einer Halle am Kaisergarten gebaut. Vondern war viele Jahre für beste Motivwagen preiswürdig. Begonnen hat es im Jahr 1980 und hat sich bis heute mit 16 Jahrespreisen fortgesetzt. Vondern führt damit die Preisliste der 19 Gesellschaften in Oberhausen an.



Natürlich war das Vereinsjubiläum auch Thema auf dem Rosenmontagszug 2024.

Als Zuschauer beim Rosenmontagszug hat man das Gefühl, mittendrin zu sein – was auch daran liegt, dass die Wagen so dicht an den geöffneten Fenstern und Türen vorbeifahren, dass man nach ihnen greifen könnte. Umgekehrt wird man

als Gast auch schon einmal direkt von der Straße weg zum Tanzen und Trinken in so manches Wohnzimmer gezogen.

In Vonderbruch, da ist was los, grad wie in Köln am Rhein. Da freut sich alles Klein und Groß, selbst das Großmütterlein [...]: Mit diesem Vereinslied wächst in Vondern eine sehr familiäre Stimmung. Das galt früher erst recht für die Veranstaltungen in der Vereinskneipe „Großholdermann“, die irgendwie an die „Augsburger Puppenkiste“ erinnerte. Die Prunksitzungen hatten im Prinzip die gleiche Struktur, wie man sie von Karnevalsvereinen aus dem Fernsehen kennt, nur eben alles viel, viel kleiner. Die Bühne war gerade einmal drei oder vier Meter breit. So schaute man vom Saal auf ein Schmuckkästchen, auf dem sich das Programm abspielte – natürlich mit der gleichen Ernsthaftigkeit wie in den großen Karnevalshochburgen. Oft wurde vom „Gürzenich in Vondern“ oder von der „Rheingoldhalle an der Emscher“ gesprochen. Die Tanzfläche wurde zur Sitzmulde umfunktioniert, weil der obere Saal keine hundert Personen fasste.

Ähnlich war es auch beim Lumpenball am Karnevalsdienstag, der die ganze Exotik der Karnevalstradition in Vondern offenbarte – vom Verbrennen des „Bacchus“, einer Puppe, wie man sie aus dem rheinischen Karneval kennt und



*Stadtprinz Manfred I. (Flore) mit seinem Prinzenteam (2003/2004) – Er pflanzt einen weite-
ren Baum und liefert gleich das Straßenschild „Prinzenallee“ mit. Rechts hinten der Vorsit-
zende des Förderkreises Wilhelm Schmitz.*

die man andernorts auch Hoppeditz nennt. Man tanzte um den brennenden Bacchus in Flickenkostümen und besang in einer Litanei die Getränke, die man über die tollen Tage verzehrte: *Coca-Cola – is nix für uns! König Pils – alles für uns!* Danach wurde alles das verzehrt, was man beim Bacchus-Einholen über den Tag in der Siedlung gesammelt hatte. Der Verzehr der gekochten Leber- und Blutwurst wurde kurzerhand als sogenanntes „Ätzepömmel-Essen“ bezeichnet.

Am Tag vor dem 1. Advent wird in jedem Jahr vom amtierenden Stadtprinzen die Burg Vondern gestürmt. Begonnen hat alles in der Session 1984/85 unter Prinz Achim I. (Fiedler). In diesem Jahr wird seine Tollität Thorsten I. (Eckrich) das Geschehen vorbereiten und die Burg verteidigen werden wieder die Karnevalisten der GOK und der KG Blau-Gelb Vondern. Anwesend sein wird die gesamte Oberhausener Karnevalsprominenz – auch das Dreigestirn und das Kinderprinzenpaar.



Erster Sturm auf die Burg 1984: Stadtprinz Achim I. (Fiedler), Hofmarschall Dieter Kusenberg und in der Bildmitte der damalige Minister Friedhelm Schranz (Onkel des amtierenden Oberbürgermeisters Daniel)



Kampf des Grünen Ritters gegen den Hauptmann der Ehrengarde der Stadt Oberhausen beim Sturm auf die Burg in diesem Jahr



Weitere Bilder vom Sturm auf die Burg 2024: Oben links muss Stadtprinz Thorsten I. mit einem Bagger den Schlüssel zur Burg suchen, was seiner Vorliebe für den Song „Bodo mit dem Bagger“ von Mike Krüger geschuldet ist. Unten v. l. n. r. der Grüne Ritter Christian Wickert, Prinz Thorsten I., Jürgen Vogelpoth (Präsident KG Vondern) und Michael Dehen (Präsident GOK).

Doch bevor es überhaupt dazu kommt, wird in einer Andacht kurz innegehalten. Für den Feldgottesdienst zeichnen der Stadtdiakon Bernd Malecki und die Ehrengarde der Stadt Oberhausen verantwortlich. Nach dem Segen für eine friedliche und freudreiche Session ziehen die Gesellschaften zum Eingang der Burg. Hier werden sie schon von den Hausherrn der Burg Vondern erwartet. Die Mitglieder der GOK, vertreten durch den grünen Ritter sowie Michael Dehen und Jürgen Vogelpoth, dem Präsidenten der KG Blau Gelb Vondern, lassen sich über den Tag einiges einfallen. Es gibt in jedem Jahr eine große Verhandlung

über den Einzug auf die Burg. Gekämpft wird mit Zepter und Kamelle, bis der erste Etappensieg für den jeweiligen Prinzen gelungen ist. Früher war noch eine Konfettikanone im Einsatz. Doch aus Gründen des Umweltschutzes unterbleibt dieser Einsatz heutzutage. Über den Wegezoll, den der Stadtprinz jährlich bei sich trägt, werden dann die weiteren zähen Verhandlungen geführt, bis sich das eiserne Tor endlich für das fröhliche Beisammensein im Innenhof der Burg öffnet.

Kreuz und quer – Burg Vondern im Jahr 2024

HiFi-Messe 2024

Am 20. und 21. Januar 2024 spielte sich auf der Burg zum bereits achten Mal die längst legendär gewordene HiFi-Messe ab, die wie immer von RAP-Rudolph Audio Parts veranstaltet wurde. In verschiedenen Showrooms stellten die Hersteller ihre Produkte aus und boten die Möglichkeit, das Klangpotenzial moderner Audiotechnik hautnah zu erleben. In gemütlicher und der historischen Atmosphäre der Burg Vondern konnte der audiophile Feingeist ausgesuchte Hersteller, Vertriebe und HiFi-Händler aus der Region kennenlernen.



Osterfelder Frühstück

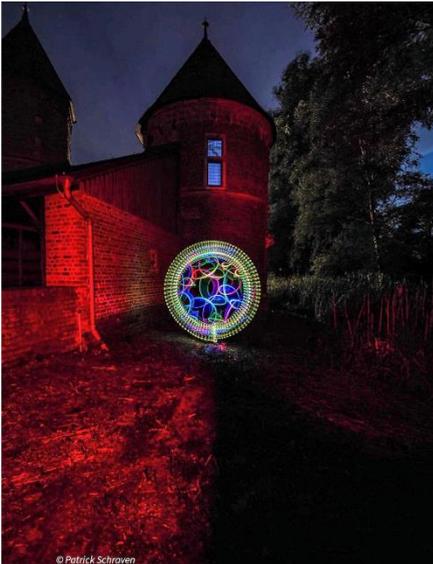
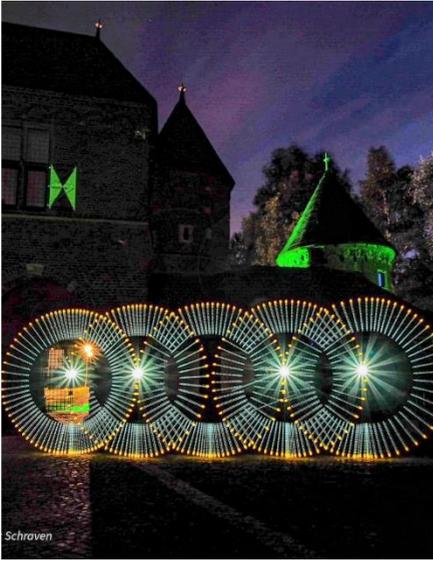
Auch in diesem Jahr fand immer am ersten Donnerstag eines Monats das Osterfelder Frühstück statt. Hierzu treffen sich traditionell Osterfelder Unternehmer, Geschäftsleute, Banken, Vereine und Persönlichkeiten, um natürlich ihre Netzwerke zu pflegen, aber auch den Zusammenhalt unseres Stadtbezirkes zu stärken. Die Burg Vondern ist immer im Mai Austragungsort dieses Frühstücks – in diesem Jahr war es der 2. Mai – und freut sich auf die nächste Ausrichtung am 8. Mai 2025.



Leider hat in diesem Jahr niemand an ein Foto vom Osterfelder Frühstück auf der Burg Vondern gedacht, weshalb wir hier symbolisch ein Bild vom 7. November 2024 zeigen, als das Frühstück zu ihrer Eröffnung in der Volksbank auf der Gildenstraße stattfand.

Foto-Shooting auf der Burg

Eine gestandene Gruppe von Männern zwischen 60 und 80 Jahren um Rainer Hruschka hat in den späten Abendstunden des 11. Juli 2024 die Burg Vondern aufgesucht, um dort Fotografien der historischen Anlage zu machen. Gearbeitet wurde nur mit Taschenlampen, und die Ergebnisse sind beeindruckend.



Besuch des Deutschen Roten Kreuzes im April 2024

Im April 2024 trafen sich Angehörige des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) zu einer Schulung auf der Burg Vondern unter dem Motto: „Ohne ihren Einsatz läuft (fast) nichts“ – auch nicht auf der Burg Vondern. Denn auf Fußballplätzen, Kirmessen, Karnevalsumzügen oder auch auf Großveranstaltungen auf der Burg sind Ersthelferinnen und Ersthelfer des DRK oder anderer Organisationen stets gefragt.

Ein ganz besonderer Tag ist für das DRK der 24. Juni: Seit 1992 reisen nämlich tausende Menschen aus der ganzen Welt nach Norditalien, um alljährlich zum 24. Juni bei einem Fackelzug (*Fiaccolata*) des Italienischen Roten Kreuzes von Solferino nach Castiglione delle Stiviere an die Anfänge der internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung zu erinnern. Auch das DRK möchte an seine Wurzeln erinnern und schickt seit 2021 eine Fackel zur *Fiaccolata* nach Solferino. Dabei wird eine Ölfackel – das „Licht der Hoffnung und Menschlichkeit“ – nach Art eines Staffellaufs von Rotkreuzgliederung zu Rotkreuzgliederung weitergereicht, bis es zum 24. Juni den kleinen Ort Solferino in der Provinz Mantua schließlich erreicht.

Die DRK-Ersthelfer kümmern sich also nicht nur um die Gesundheit, sondern pflegen auch ihre Tradition. Das hat auch der Auftritt auf der Burg Vondern verdeutlicht. In der Waffenkammer war schließlich die Bereitschaft zu einem Foto besonders hoch! Die große Gemeinsamkeit zwischen dem DRK und dem Förderkreis Burg Vondern besteht darin, dass ohne ehrenamtliches Engagement die gesellschaftlich so wichtigen Aufgaben nicht erfüllt würden.



V. l. n. r. Klaus Sulzbacher, Stefanie Fiebig, Monique Ohlenhoff, Rosi (die Ente!), Massimo Simon, Kim Hans, Jörg Huskamp und davor Theresia Schulte, July Weiß und Said Maklad

Jahreshauptversammlung der Historischen Gesellschaft

Am 24. September 2024 fand einmal mehr die Jahreshauptversammlung der Historischen Gesellschaft Oberhausen auf der Burg Vondern statt, zum bereits dritten Mal hintereinander. Ein neuer Vorstand musste nicht gewählt werden, so dass der Höhepunkt der Veranstaltung die Vorstellung des 14. Bandes der „Ursprünge und Entwicklungen der Stadt Oberhausen“ war. Der Band enthält zwei Aufsätze von Werner Bergmann zu Burg und Schloss Oberhausen sowie zu einer Umfrage aus dem 18. Jahrhundert der klevisch-preußischen Regierung an den Bürgermeister der Stadt Holten. Für unsere Leser von Interesse mag



Matthias Böck, Gerd Arlt, Claudius Bagert, Stefan Kraus, Peter Langer und Walter Paßgang auf der JHV der Historischen Gesellschaft 2024 (v.l.n.r.)

weiter eine Vortragsankündigung von Stefan Kraus sein, der im Rahmen der Reihe „Oberhausener Stadtgeschichte(n) entdecken“ (Volkshochschule Oberhausen) am 23. März 2025 in der Gedenkhalle über das wenig bekannte Gefallenen-Ehrenmal an der Lindnerstraße sprechen wird, das bei guten Wetter im Anschluss auch aufgesucht werden soll. Die Historische Gesellschaft bedankte sich ausdrücklich beim Förderkreis für die Möglichkeit, auf der Burg zu tagen. Auch die Jahreshauptversammlung im kommenden Jahr 2025 soll wieder auf der Burg stattfinden.

Osterfeuer und Ostereiersuche

Am 30. April brannte wieder das von der KG Vondern entzündete Osterfeuer hinter dem Herrenhaus an der Burg Vondern. Da es sich um ein Brauchtumsfeuer handelt, ist eine besondere Genehmigung zwar nicht erforderlich, doch müssen einige Dinge Jahr für Jahr beachtet werden: „Für das Abbrennen des



Feuers darf nur trockenes und naturbelassenes Holz [...] verwendet werden. Zum Anzünden dürfen keine Mineralöle oder mineralölhaltige Stoffe verwendet werden. Das Feuer ist von mindestens einer volljährigen Person zu beaufsichtigen. [...] [Und] [w]enn das Holz bereits über einen längeren Zeitraum aufgeschichtet ist, sollte kurz vor dem Abbrennen noch einmal umgeschichtet werden [...]: Zum Schutz der Kleintiere“.

Dass es sich um ein Brauchtumsfeuer handelt, ergibt sich aus der langen Tradition des Osterfeuers, dessen Ursprünge in vorchristlicher Zeit liegen, als es als Frühlingsfest (*Ostara*) den Neubeginn der Natur nach dem Winter symbolisierte. Das

Christentum griff diesen Brauch auf, indem es das Osterfeuer nicht mehr (nur) als Auferstehung der Natur, sondern Jesu Christi begriff und feierte. Auch der Osterstrauch, den die Menschen als Ostara-Busch zu Ehren der Frühlingsgöttin und zum Schutz der Ernte banden, und der Osterhase stammen aus heidnischer Zeit. Der Hase symbolisierte das Kommen der Frühlingsgöttin und hat, um dieses anzuzeigen, Eier – Symbole des Lebens und der Auferstehung – im Wald vergraben, woraus sich die christliche Tradition des Suchens bunter Ostereier entwickelte.

Natürlich ist das Osterfeuer der KG Vondern nicht nur Vorbote des höchsten christlichen Festes, sondern – mittlerweile wohl vor allem – auch eine gesellige Veranstaltung, auf der Würstchen und Kaltgetränke genossen und vielerlei ernste und noch mehr weniger ernste Gespräche geführt werden. Dieses Angebot und das besondere Ambiente der Burg Vondern ziehen jedes Jahr nicht nur Karnevalisten, sondern auch ganz normale Menschen, darunter viele Kinder,

die nach kurzer Betrachtung des Osterfeuers in die Natur verschwinden, zum Osterfeuer, welches nicht nur der Burg, sondern auch dem Brauchtum guttut.



Und natürlich hat es sich mit dem Osterfeuer nicht getan, denn tags darauf, am Ostersonntag, findet die traditionelle Ostereiersuche rund um die Burg Vondern statt. Diese wird

seit Jahren von Theo Giepen – Optik Giepen Osterfeld – gesponsort, der für die Bereitstellung der bunten Ostereier verantwortlich zeichnet, die von den Osterfelder Kindern gesucht und gefunden werden. Für viele Familien ist es gute Tradition geworden, an Ostern die Burg Vondern aufzusuchen, womit sie – wie gezeigt wurde – an eine uralte Geschichte anknüpfen, ohne sich dessen freilich bewusst zu sein. Allen Beteiligten, dem Förderkreis, Optik Giepen und der KG Vondern, ist dafür zu danken, die Brauchtumpflege im positiven Sinne zu unterstützen: hoffentlich noch für viele weitere Jahre!



Inmitten der erwartungsvollen Kinder präsentieren Walter Paßgang (Förderkreis), Anke Henneke (KG Vondern), Theo Giepen (Optik Giepen) und Thomas Krey (Bezirksbürgermeister) viele bunte Ostereier (Foto von 2023).

Halloween-Feier des Kinderschutzbundes Bottrop

Auch in diesem Jahr gestaltete der Kinderschutzbund Bottrop unter der Federführung von Christine Jatzek und Osmaa Aljabr wieder einen Halloween-Abend. Für die meisten der 30 Kinder war es das erste Mal, dass sie mit Halloween in Berührung kommen, und für alle war es ein toller und unvergesslicher Abend mit Gespenstern, besonderer Atmosphäre und Kürbissuppe.

Auch im kommenden Jahr 2025 möchte der Kinderschutzbund an seine Halloween-Tradition auf der Burg Vondern anknüpfen und zusätzlich einen Printessinnen-Abend für seine Schützlinge veranstalten.



Black House Whiskyfest

Am 15. Juni 2024 kamen Whiskey-Liebhaber und Irish-Rover-Fans einmal mehr auf der Burg Vondern auf ihre Kosten, als der Oberhausener Gastronom und häufige Gast auf der Burg, Jan Kühn, zum Black House Whiskyfest einlud. Die Besucher konnten sich mit 1.000 verschiedenen Whiskeys verköstigen lassen, außerdem gab es zahlreiche schottische Biere und Cider der Düsseldorfer Bierspezialisten von „Brauart“.



Neue Steine am Zuweg zum Torhaus

Anfang des Jahres ließ die Stadt Quadersteine am Zuweg zum Torhaus platzieren, um unbotmäßiges Befahren der angrenzenden Wiesen zu verhindern. Leider passten diese kantigen Quader nicht zum Antlitz der Burganlage, was schließlich auch von städtischer Seite anerkannt werden musste. So wurden die Quader im Juni gegen die abgebildeten Natursteine ausgetauscht, die wesentlich besser in das Burggelände passen. Es bleibt aber ärgerlich, dass die Stadt nichts unternimmt, um im Herbst / Winter die Zuwegung vom (nassen und rutschigen) Laub zu befreien.



Gemälde der Burg Vondern



Im Stadtarchiv Oberhausen tauchte ein Foto von Ruth Gläser auf, welches den Oberhausener Kunstmaler Josef Scheiba mit einem seiner Bilder zeigt. Dieses 1932 entstandene Bild portraitiert die Burg Vondern, wobei aber auffällt, dass Fenster und Ni-

schen deutlich gegenüber dem heutigen – und mutmaßlich auch damaligen – Zustand abweichen. Es handelt sich eben um ein Kunstwerk, nicht um eine realitätsgenaue Fotografie. Leider ist über den Verbleib des Gemäldes gegenwärtig nichts bekannt, aber die Mitarbeiter des Stadtarchivs wollen der Sache auf den Grund gehen.

Ehrenamtsfeier der Bezirksbürgermeister

Zum 8. November 2024 luden die Bezirksbürgermeister der Stadt Oberhausen, Ulrich Real, Dominik Stenkamp und Thomas Krey, zu einer besonderen Feierstunde ein, in deren Rahmen ausgewählte Ehrenamtler und Ehrenamtlerinnen der Stadt im Bistro Jahreszeiten in Sterkrade für ihr bürgerschaftliches Engagement ausgezeichnet wurden. Auch der Förderkreis durfte zu dieser Veranstaltung zwei Vertreter entsenden und freut sich über die damit ausgedrückte Anerkennung seines ehrenamtlichen Engagements.



Gruppenbild von der Ehrenamtsfeier im Bistro Jahreszeiten mit Walter Paßgang als Vertreter des Förderkreises (5. v. r.)

Archäologische Arbeiten an der Burg Vondern

Die Burg Vondern hat nicht nur den Titel „eingetragenes Baudenkmal“ gemäß § 2 (2) Denkmalschutzgesetz NRW vorzuweisen, sondern auch die Flächen, die die Burg umgeben, sind ein eingetragenes Bodendenkmal, welches unter dem Titel „Wasserburg Haus Vondern“ unter der Nummer 1 in der Liste der Bodendenkmäler bei der Stadt Oberhausen geführt wird. Bereits 1986 erklärte das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, dass vermutlich nach dem derzeitigen Kenntnisstand bauliche Reste der mittelalterlichen Vorgängerbauten von Burg Vondern sowie die Profile der umschließenden Wassergräben im Boden erhalten sind. Seitdem sind in den letzten Jahren immer wieder vereinzelte archäologische Untersuchungen unter der Begleitung von Archäologen an der Burg Vondern erfolgt, die aufgrund von kleinteiligen Baumaßnahmen durchgeführt wurden (z. B. Kabelverlegung oder Fundamentbau für die Außenbeleuchtung). Die Annahme des LVR-ADR konnte sich im Laufe der Zeit bestätigen, es wurden nach und nach Funde aus dem Hoch- und Spätmittelalter



sowie der (frühen) Neuzeit hervorgebracht. Zuletzt wurden im Rahmen der Sanierung der Mauerwerksecke spätmittelalterliche bis frühneuzeitliche (14.-16. Jh.) Mauerreste und Fundamente bzw. Pfahlgründungen des „alten Herrenhauses“ freigelegt. Im Rahmen von Sanierungsarbeiten an der Wehrmauer werden weitere Untersuchungen unter archäologischer Begleitung erfolgen. Ein Grabungsbericht wird nach Abschluss der Arbeiten durch das beauftragte archäologische Fachunternehmen gefertigt.

Verband der Bürger- und Heimatvereine auf Burg Vondern

Der „Verband der Bürger- und Heimatvereine im Ruhrgebiet e.V.“ ist ein gemeinnütziger Verein, dessen Zweck darin besteht, „den Heimatgedanken im Ruhrgebiet zu fördern, insbesondere das kulturgeschichtliche Erbe einschließlich der Industriekultur zu bewahren und zu erforschen sowie den heimischen Naturraum und seine Fauna und Flora zu sichern und zu entwickeln.“ Außerdem setzt sich der Verband für eine höhere Anerkennung des bürgerschaftlichen Engagements ein. In



Sitzung des Verbandes der Bürger- und Heimatvereine im Herrensaal: vor Kopf der Vorsitzende Frank Sichau

Zusammenarbeit mit dem Verein „pro Ruhrgebiet“ organisiert er hierzu unterschiedliche Veranstaltungen, von denen eine am 14. Mai 2024 im Herrenhaus stattfand. Auch der Förderkreis Burg Vondern ist Mitglied im Verband der Bürger- und Heimatvereine.

Ökumenische Auszeit auf der Burg



Am 25. November waren die Osterfelder herzlich zu einer Ökumenischen Auszeit eingeladen, die in der Remise auf der Burg Vondern stattfand. Dieser „Woanders-Gottesdienst“ wurde von Pfarrerin Ursula Harfst (Evangelische Auferstehungs-Kirchengemeinde), der Gemeindereferentin Christina Lauer und Eva Gottschalk sowie dem Elch-Chor unter der Leitung von Monika Sandfort (St. Pankratius) gestaltet. Im Anschluss bestand die Möglichkeit, bei Snacks und Getränken den Abend ausklingen zu lassen.

Rückblick auf die Sonntagsmatineen 2024

Von Walter Paßgang und Dr. Jo Jansen

Die enge Zusammenarbeit zwischen Dr. Jo Jansen und dem Förderkreis Burg Vondern sorgte auch im ablaufenden Jahr für ein buntes, unterhaltsames und anspruchsvolles Angebot an Kammerkonzerten, welche vom Publikum dankbar angenommen wurden und fast immer ausverkauft waren. Die Burg Vondern bietet ein besonderes Ambiente für die Sonntagsmatineen, deren Organisation und Durchführung ehrenamtlich geplant beziehungsweise umgesetzt wurden. An sechs Sonntagen wurde die Burg für ein musikalisch interessiertes Publikum geöffnet, was die Spannweite unseres Angebotes unterstreicht, das von kulturellen Ereignissen wie den Kammerkonzerten bis zu Großveranstaltungen wie den für die breite Öffentlichkeit ausgerichteten Ritterfesten reicht.

Being Alive: Eine bunte Reise durch die Musical-Welt (14. Januar 2024)

Am 14. Januar startete der Förderkreis mit einer schwingvollen musikalischen Unterhaltungsmatinee in das neue Jahr 2024. Fünf Studierende des Studiengangs Musical der Essener Folkwang Universität waren angekündigt, aber aufgrund der Erkrankung Katalin Roses kam es „nur“ zu einem Quartett aus Anna Donosa-Daniela, Albert Gaßmann, Lina Kalich und Timm Moritz Marquardt, welches unter der Leitung von Prof. Michael David Mills am Klavier ein



Being Alive eröffnet die Sonntagsmatineen 2024.

farbiges Programm servierte. Das Publikum begleitete die Künstler mit *sitting ovation* bei ihren Ausschnitten aus bekannten und weniger bekannten Musical - Melodien.

In beeindruckender Bühnenpräsenz performte das Ensemble ohne aufwendige Ausstattung, Kostüme oder Schminke und im schlichten Schwarz gekleidet seine wohlbekannten „Ohrwürmer“ und Songs. Den Musicalfreunden waren diese Ohrwürmer wohl vertraut, den übrigen Gästen halfen kurze Einführungen zum Verständnis. Thematisch ging es vor allem um die Liebe in unterschiedlichen Aggregatzuständen: Sehnsüchte, Enttäuschungen und Erfüllungen, die von den Musikern mit großer Stimmkraft und Geste überzeugend vorgetragen wurden.

Besondere Glanzlichter waren die gekonnten musikalischen Kabinettstücke, etwa bei „Speaking French“ oder „Der Anruf“ (Donosa-Daniela / Gaßmann). Ein weiterer Song hieß „Oh what a beautiful morning“ (aus „Oklahoma“ von R. Rodgers), dem die Besucher der Matinee ausnahmslos zustimmten – ungeachtet des schlechten Oberhauser Wetters an diesem Sonntagvormittag.

Duo Casals: Südamerikanischer Traum (17. März 2024)

Unter den vielen Ensembles der Sonntagsmatineen auf Burg Vondern, welche die Besucher im Laufe der Jahre kennenlernen konnten, überraschte das Duo Casals in seiner Besetzung mit Cello und Gitarre als kammermusikalische Besonderheit.



Das Duo Casals spielte im März auf der Burg Vondern.

Die deutsche Cellistin Felicitas Stephan und der peruanische Gitarrist Juan Carlos Arancibia Navarro boten einen unkonventionellen Dialog zweier durch Tonlage, Material und Form verwandter und doch so gegensätzlicher Instrumente und zeigten eindrucksvoll, wie perfekt die gestrichenen Töne des Cellos mit den gezupften Tönen der Gitarre harmonisieren.

Auch diesmal gab es vor fast ausverkauften Haus *sitting ovations* für spanische und lateinamerikanische – und von der Volksmusik beeinflusste – Musikperlen.

Trio Lirico (9. Juni 2024)

Für das Konzert am 9. Juni hatte der Förderkreis das Streichtrio Lirico eingeladen, das mit der Geigerin Franziska Pietsch (Deutschland), dem Viola-Spieler Attila Aldemir (Türkei) und der Cellistin Hila Karni (Israel) Musiker verschiedener Nationalitäten und unterschiedlicher musikalischer Temperamente vereint. Das mehrfach ausgezeichnete Trio bot eine kontrastvolle Mischung verschiedener Kompositionen von Wolfgang Amadeus Mozart, Paul Ben-Haim oder Ernst von Dohnányi, es spielte technisch souverän in einem perfekten Wechselspiel von traditioneller Kammermusik und experimentellen Kompositionen.

Im ersten Teil seines Programms interpretierte das Trio Lirico das Divertimento für Streichtrio KV 563 von Mozart, das in seiner Länge dessen späteren Symphonien entspricht und durch den Verzicht auf ein kostspieliges Orchester die finanziellen Mittel einer Aufführung reduzierte, ohne dass der musikalische Gehalt verloren ging. So war das Verhältnis der Streichinstrumente zueinander völlig ausgewogen und weitgehend konzertant, dem Vorbild Joseph Haydns folgend. Außerdem konnten sich die Konzertbesucher in zwei ergreifende Partien für Viola und Cello einfühlen, die zu den schönsten und anspruchsvollsten gehören, die Mozart je komponiert hat.

Nach der Pause erfolgte im Programm mit den Komponisten Paul Ben-Haim und dessen Streichtrio Allegro appassionato beziehungsweise der Serenade für Streichtrio C-Dur op.10 von Ernst von Dohnányi ein Zeitsprung in das frühe 20. Jahrhundert und damit zugleich in eine Welt expressionistischer Klangfarben. Die Serenade des Ungarn Dohnányi gehört zu seinen bekanntesten Kompositionen und beeindruckte auch an diesem Morgen mit der faszinierenden Mischung unterschiedlicher Stilelemente von Barock, Klassik, Romantik und Fin de siècle: humoristisch und vor falschem Pathos geschützt.

Am gleichen Tag fand die Europawahl statt, deren Ergebnis ganz unterschiedliche Stimmungen auslöste. Anders verhielt es sich in der Remise auf der Burg

Vondern: Den Konzertbesuchern wurde musikalischer Hochgenuss geboten, der auf einhellige Begeisterung stieß. So war die Burg Vondern an diesem Tag die bessere Wahl. Das Publikum erklatschte nicht nur drei Zugaben, sondern das Trio spielte auch ein Ständchen zum 90. Geburtstag von Brigitte Schlensag sowie zur 40jährigen Schlüsselübergabe für die Burg Vondern durch den damaligen Oberbürgermeister Friedhelm van den Mond an den damaligen ersten Vorsitzenden und Gründer des Förderkreises, Dirk Grünewald. Die Übergabe fand am 12. Juni 1984 statt.

Frau Schlensag ist seit Beginn der Sonntagsmatineen ständiger Gast auf der Burg und ließ es sich nicht nehmen anzumerken, dass sie den derzeitigen Vorsitzenden des Förderkreises, Walter Paßgang, schon vor über 75 Jahren im Kinderwagen um die Burg Vondern geschoben hat.



Das Trio Lirico mit Walter Paßgang und der Jubilarin Brigitte Schlensag

Magic Moments Quartett: What a wonderful world (1. September 2024)

Am ersten Septembersonntag stand in der abwechslungsreichen Reihe der Sonntagsmatineen auf der Burg Vondern Jazz auf dem Programm. Bei strahlendem Sonnenschein, in großer Erwartung und in fröhlicher Stimmung füllte das zahlreiche Publikum den Burghof, um sich von swingenden Rhythmen faszinieren zu lassen. In der Besetzung mit Klavier (Rolf von Ameln), Bass (Urs Wienhager) und Drums (Uli Schmidt) sowie der Sängerin Bianca Mey spielte

das Magic Moments Quartett ein breitgefächertes Repertoire zumeist eingängiger Standards. Auf dem Klangteppich des instrumentalen Trios konnte sich die Sängerin mit umfangreichem stimmlichem Volumen und expressiv angerauter Stimme entfalten, während auch Pianist und Drummer vokale Beiträge beisteuerten.

Insgesamt bot das Ensemble ein beindruckendes klangfarbiges und spannungsreiches Konzert, das durch die filigrane Improvisation der Musiker überzeugte und ihr Konzept in den Worten Victor Hugos realisierte: „Unsere Musik möchte unterhalten, Glücksmomente schenken, zum Träumen anregen und vielleicht sogar Flügel verleihen.“ Dem Hit von Louis Armstrong dürften sich an diesem Morgen alle Besucher angeschlossen haben.



Das Magic Moments Quartett spielte das einzige Open-Air-Konzert in dieser Saison.

Wein, Weib und Cello: Erst trink mit mir ein bisschen Alkohol (3. November 2024)

Mit seinem Programm „Erst trink mit mir ein bisschen Alkohol“ entführte das Duo „Wein, Weib & Cello“ – bestehend aus Katja Heinrich (Literatur und Gesang) und Jörg Brinkmann (Cello) – in die Goldenen Zwanzigerjahre des 20. Jahrhunderts mit Texten und Musik von u. a. Bertold Brecht, Kurt Weill, Kurt Tucholsky, Joachim Ringelnatz oder Gottfried Benn.

Zu Beginn umriss die Schauspielerin Katja Heinrich die 20er Jahre, die einerseits als Goldenes Zeitalter gelten, andererseits durch tiefgreifende

gesellschaftliche Spannungen geprägt wurden und in ihrem Widerspruch den Bezugspunkt für das künstlerische Schaffen bildeten. So wurde kein Besucher enttäuscht, der Unterhaltung mit den Hits der Comedian Harmonists oder zeitlose Schlager wie etwa „Lili Marlen“ oder „Es wird einmal ein Wunder geschehen“ erwartet hatte.

Den Blick erweiternd, entwarf das Duo ein vielfältiges literarisches Panorama zwischen Satirisch-Hintergründigem wie in der Lyrik von Ringelnatz und der Aggressivität in den Balladen Brechts: frecher Witz Berliner Gören gegen die ungeschönte Sozialanalyse wie im Song „Von der sexuellen Hörigkeit“ aus der Dreigroschenoper.



Wein, Weib und Cello begeisterten im November.

Katja Heinrich überzeugte beim Vortrag der Texte wie beim Singen der Lieder durch rhetorische und mimische Ausdruckskraft. Die musikalische Ergänzung des Programms durch den sonoren Klang des Cellos war ebenso beeindruckend, zumal Jörg Brinkmann auch als Solist musikalische Glanzpunkte setzen konnte.

Ensemble Più: Klassisch und britisch (15. Dezember 2024)

Das Konzert des Ensembles Più am 15. Dezember erfolgte erst nach Redaktionsschluss dieser Burgpost-Ausgabe. Deshalb ist uns leider kein Rückblick an dieser Stelle möglich, sondern es kann lediglich unsere feste Erwartung zum Ausdruck gebracht werden, dass das aus Eva Gosling (Geige), Andreas Gosling (Oboe), Martin Börner (Geige) und Markus Beul (Cello) bestehende Quartett das Publikum zum Jahresausklang mit kurzweiliger und gleichzeitig anspruchsvoller (britisch-klassischer) Kammermusik des 20. Jahrhunderts gut unterhalten hat.

Das Programm für die Sonntagsmatineen 2025

26. Januar 2025

Joker Quartett – Rock- und Popmusik

23. März 2025

Cymbal / Märchen – Fantasievolle Erzählungen und zarte Saitenklänge

25. Mai 2025

Uwaga – Zwischen Klassik, Jazz, Balkan- und Popmusik

17. August 2025

Vokalensemble Opella Nova: „Mit Küssen nicht zu stillen.“

19. Oktober 2025

Duo Aciano – Violine und Gitarre: „My favorite things.“ (Klassiker der Filmmusik)

2. November 2025

Trio Zan. Klavier, Geige, Klarinette: „Fräulein Klarinette und der Korzar aus Liebe“

**Der Beginn der Konzerte ist immer sonntags um 11.00 Uhr.
Der Eintritt kostet 15 Euro.**

Kartenvorbestellungen unter www.burg-vondern.de

Die Künstler der Sonntagsmatineen für 2025



oben: Joker Quartett und Trio Zan – mittig: Uwaga, Cymbal / Märchen (Irina Shilina / Sabine Schulz) und Duo Aciano – unten: Vokalensemble Opella Nova

Flötenkonzert der Musikschule Oberhausen

Außerhalb unserer Matineen-Reihe findet am 2. Februar 2025 ein weiteres Konzert auf der Burg Vondern statt, das die Musikschule Oberhausen durchführt. Neben den titelgebenden Flöten werden auch eine Gitarre und eine Laute sowie natürlich auch Gesang zu hören sein. Sie sind herzlich eingeladen!



RECORDERRUHR
Das Blockflötenensemble der Städt. Musikschule Oberhausen

1. KONZERT
Kammermusik für 6 Blockflöten und mehr...
Werke von u.a. J.S. Bach, J. Dowland, P. Campo & C. McDowall

2. FEBRUAR 2025 16:00 Uhr
BURG VONDERN
Arminstr. 65 | 46117 Oberhausen


stadt
oberhausen
musikschule


BURG VONDERN
MUSEUM
KUNSTHAUS
KONZERTSAAL

Eintritt frei, Spenden erbeten!

Veranstaltungen im Jahr 2025

17. bis 19. Januar

HiFi – Messe

3. März

Rosenmontag

19./20. April

Osterfeuer / Ostereiersuche

11. bis 13. Juli

Mittelalter-Spectaculum

22./23. August

Kunst- und Kuriositätenmarkt

14. September

Tag des offenen Denkmals

26. bis 28. September

Vondern-Games

29. November

Sturm auf die Burg

Für weitere Veranstaltungen behalten Sie bitte unseren Veranstaltungskalender im Auge!



Der Vorstand des Förderkreises auf dem Ritterfest 2024. V. l. n. r. hinten Claudius Bagert, Holger Fritsche und Uwe Wolff sowie vorne Wolfgang Stammen, Gerd Rien, Walter Paßgang, Tobias Aarns und Matthias Böck

www.burg-vondern.de